

Vorlesungsverzeichnis Geschichte (Wintersemester 2003/04)

Inhalt:

Vorworte des Institutsdirektors und des Fachschaftsrates	S. 2
Veranstaltungen für Erstsemester	S. 5
Alte Geschichte.	S. 6
Mittelalterliche Geschichte.	S. 9
Neuere Geschichte	S. 20
Zeitgeschichte	S. 30
Osteuropäische Geschichte	S. 40
Geschichtsdidaktik / Geschichte und Öffentlichkeit	S. 42

Die Rubrik „Mittel- und Neulatein“ entfällt zukünftig. Die entsprechenden Lehrveranstaltungen werden im Bereich Mittelalter angekündigt, da in ihnen auch Mittelalter-Scheine erworben werden können.

Abkürzungsschlüssel:

HI	=	Historisches Institut (Fürstengraben 13)
UHG	=	Universitätshauptgebäude
CZ 3	=	Carl-Zeiss-Str. 3
HS	=	Hörsaal
SR	=	Seminarraum
V	=	Vorlesung
HpS	=	Hauptseminar
PS	=	Proseminar
OS	=	Oberseminar
Ü	=	Übung
K	=	Kolloquium
S	=	Seminar
P	=	Praktikum
Ex	=	Exkursion

Liebe Studierende des Faches Geschichte,

das kommentierte Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 2003/04, welches Sie in Händen halten, bietet erneut ein vielfältiges Lehrangebot über die gesamte Breite des Faches hinweg. Durch die Vergabe einer Vielzahl von Lehraufträgen haben wir unser Lehrprogramm sogar nochmals erweitern können. Vor allem bei den Übungen haben wir einen großen Zuwachs zu verzeichnen – sie machen inzwischen fast die Hälfte unseres Lehrangebotes aus. Auf diese Weise wird sich der Überlastung einzelner Übungen hoffentlich gegensteuern lassen, so dass wir rigide Zugangsbeschränkungen vermeiden können.

Dagegen muss auch weiterhin für alle Proseminare gelten: Sie dürfen sich bei der Einschreibung nur für **ein** Proseminar eintragen, die Höchstteilnehmerzahl ist auf 25 Studierende beschränkt. Interessenten werden gebeten sich am Mi., den 1.10.03, ab 09.00 Uhr in die bei der Fachschaft ausliegenden Einschreibelisten einzutragen. Die Listen für die Mittelalterproseminare liegen am gleichen Tage, ebenfalls ab 09.00 Uhr im Sekretariat bei Frau Ibscher im 3. Stock aus.

Als ersten Einstieg in die Reform des Grundstudiums werden wir im Wintersemester zwei neue Veranstaltungsformen erproben (siehe Seite 5): eine Einführungsvorlesung (Prof. Walther) und einen Einführungskurs (Prof. Schmidt). Beide Veranstaltungen richten sich in allererster Linie an Studienanfänger und sollen diesen die Möglichkeit geben, sich epochenübergreifend mit Grundproblemen und Grundfragen des Geschichtsstudiums vertraut zu machen. Es handelt sich um einen Probelauf: der Besuch dieser Veranstaltungen ist nicht verpflichtend, auch wenn ich den Erstsemestern insbesondere den Besuch der Einführungsvorlesung nachdrücklich ans Herz legen möchte. In beiden Veranstaltungen können Sie einen Übungsschein (Methodik) erwerben. An unserer Prüfungsordnung ändert sich vorerst nichts.

Achtung Erstsemester !

Bedingung für die Teilnahme am Proseminar ist der Nachweis des obligatorischen Selbsttests für Erstsemester. Dieser Selbsttest ist eine noch junge Besonderheit des Geschichtsstudiums in Jena, mit der wir im vergangenen Herbst ermutigende Erfahrungen gemacht haben. Der Sinn des Tests liegt darin, allen Studienanfängern eine frühzeitige Selbsteinschätzung zu ermöglichen und bessere Beratung zu bieten. (Achten Sie für die Einzelheiten bitte auf die Aushänge!)

Alle Erstsemester schreiben in der ersten Semesterwoche einen obligatorischen Selbsttest, in dem Sie Ihre Fähigkeiten zum Verständnis und zur Zusammenfassung eines historischen Textes, zur Einordnung von historischen Begriffen und Personen auf einer Zeitleiste und zur argumentativen Entwicklung Ihrer Fachentscheidung beweisen.

Diese Tests werden von den Lehrenden des Instituts kurzfristig ausgewertet, und in der zweiten und dritten Semesterwoche werden Einzelberatungen mit allen Erstsemestern auf Grund des Selbsttests anberaumt. Selbsttest und Beratungsgespräch sollen Sie darauf vorbereiten, was Sie im Studium der Geschichte erwartet und was Sie von diesem Studium erwarten dürfen. Darüber hinaus soll geklärt werden, ob Sie die Voraussetzungen mitbringen, gewinnbringend Proseminare zu besuchen und wie sich eventuelle Schwächen beheben lassen.

Die Absolvierung des Selbsttests und des Beratungsgesprächs wird Ihnen quittiert - ohne diese Quittung können Sie im Proseminar keinen Schein erwerben.

Schließlich möchte ich Sie noch auf eine weitere Jenaer Besonderheit hinweisen, die Droysen-Vorlesungen. In lockerer Folge laden wir jedes Semester die herausragenden Größen unseres Faches und seiner Teilbereiche ein, um gemeinsam mit Ihnen allen aktuelle Probleme aktueller Forschung zu diskutieren. Nutzen Sie diese Chance!

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein erfolgreiches Semester
Ihr

Vorwort des Fachschaftsrat

Liebe Freunde der Historie,

Willkommen im Winter! Nun, da euer Sommer vorüber ist, warten auf dem langen Weg zum akademischen Gipfel wieder zahlreiche Klippen und Spalten auf euch, die ihr, Wind und Wetter zum Trotz, überwinden müsst. Wir vom Fachschaftsrat, sozusagen euer Basislager, können dafür sorgen, dass ihr euch gut gerüstet auf den Weg macht.

Dazu finden für **alle Erstsemester vom 8. bis 10. Oktober die Studieneinführungstage (StET)** statt. Dort bekommt ihr alle wichtigen Informationen zum Beginn des Studiums am Historischen Institut, könnt euch für Seminare einschreiben und erfahrt, was ihr sonst noch in den ersten Tagen des Semester zu tun habt. Die Teilnahme ist für alle Erstsemester dringend empfohlen.

Nun für alle: Der Einschreibungstermin für ALLE Proseminare ist Mittwoch, der 1. Oktober, von 9 bis 12 Uhr. Erstmalig findet, nach Rücksprache zwischen Fachschaftsrat und dem Institut für Altertumswissenschaften, die Einschreibung für die Proseminare in der Alten Geschichte **zusammen** mit der für Neuere und Mittelalterliche Geschichte statt. Das wird euch einigen Stress ersparen. (Hinweis für Erstsemester: Proseminarplätze für Neuere und Mittelalterliche Geschichte halten wir euch bis zu den StET am 8.-10. Oktober frei.)

Während der folgenden Monate stehen wir, mit dem ganzen Wissen unserer insgesamt mehr als 50 Semester Studienerfahrung, Euch wenigstens zwei Mal wöchentlich Rede und Antwort. Besucht uns im Fachschaftsraum im Historischen Institut, neben dem Seminarraum. Hierzu gibt es eine virtuelle Alternative: **histmail@uni-jena.de**

Und schließlich wäre da noch unser **E-Mail-Service**. Ungefähr einmal pro Monat erfahrt Ihr durch diesen, was Euch auf dem Weg durch das Semester so alles begegnen kann: Änderungen in der Prüfungsordnung, Veranstaltungen, Exkursionen und einiges mehr. Um Euch die Bitterkeiten des studentischen Alltags etwas zu versüßen, verschenken wir zudem regelmäßig Eintrittskarten und Bücher. Vom Genuss dieses Angebotes trennt Euch nur eine (leere) Mail, an: fs-geschichte-jena-subscribe@yahoogroups.de

Und nun viel Erfolg und Spaß im neuen Semester. Wenn Ihr, was wir Euch herzlich wünschen, bis zum Ende durchhaltet (und alle, die nicht zum ersten Mal dabei sind, wissen, es ist leichter, als man glaubt), laden wir euch jetzt schon zum Winterfest in der letzten Semesterwoche ein.

Es grüßt euch der Fachschaftsrat

Beate, Claudia, Dan, Immo, Markus, Michael, Stephan und Ulrike

Veranstaltungen für Erstsemester

Selbsttest für Erstsemester:
(Teilnahme obligatorisch!)

Fr., den 17.10.2003, 14.00-16.00 Uhr
UHG, HS 145, 146, 235

Zur Zielsetzung und dem Ablauf der obligatorischen Veranstaltung für Studienanfänger siehe die Ausführungen des Institutsdirektors, Prof. Dr. v. Puttkamer, im Vorwort des Vorlesungsverzeichnisses (S. 2f.).

V Einführung in die Geschichte
(gedacht für die Anfangssemester aller
historischen Studiengänge)
Prof. Dr. Helmut G. Walther

Di., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 24

Mit dem Wintersemester beginnt das Historische Institut wie alle anderen Institute der Philosophischen Fakultät mit der sog. Modularisierung der Studiengänge im Grundstudium, also der allmählichen Umgestaltung der bisherigen Studienordnungen in ein Baukastensystem. (Dazu die Einleitung des Institutsdirektors zum kommentierten Veranstaltungsverzeichnis). Neu ist deshalb der Typus der **Einführungsvorlesung**, der im WS erstmals erprobt wird. Den Studienanfängern soll damit eine erste Orientierung über Grundprobleme der als Studienfach gewählten Geschichtswissenschaft gegeben werden. Aufgabe der Veranstaltung ist es, mit den verschiedenen Fragestellungen und Ausrichtungen dieser wissenschaftlichen Disziplin bekannt zu machen und darüber zu informieren, was von Studierenden der Geschichte erwartet wird und welche Fähigkeiten ein Geschichtswissenschaftler besitzen muß. Die Veranstaltung erlaubt also zu prüfen, ob die Wahl des Studienfaches richtig war und die dafür nötigen allgemeinen Voraussetzungen auf Seiten der Studierenden vorhanden sind.

Die Vorlesung ist keiner bestimmten historischen Periode zugeordnet, sondern zieht ihre Beispiele bewußt aus dem gesamten zweitausendjährigen Zeitrahmen von der Spätantike bis zur Gegenwart. Sie wird mit unterschiedlichen Zeitverständnissen und den Folgen für konkurrierende Geschichtsbilder bekanntmachen, sie wird auch verschiedene vergangene und gegenwärtige Versuche zur Zeitgliederung und damit zur Periodisierung des Geschichtsverlaufs vorstellen und die darin verborgenen Deutungsschemata und -ansprüche aufdecken und analysieren. Sie wird zudem vorstellen, wie sich die Geschichtsforschung als wissenschaftliche Disziplin methodisch von bloßer Geschichtsschreibung abzugrenzen trachtete und welche Auswirkungen dies für das Selbstverständnis und die Ausrichtung der moderne Geschichtswissenschaft hatte.

Nichts ist selbstverständlich in der Geschichtswissenschaft, auch nicht das oft mit Geschichte verwechselte „Daten- und Faktengerüst“: Was ist eigentlich eine historische Tatsache, welche Voraussetzungen müssen stillschweigend akzeptiert werden, damit der Historiker für seine Forschungen von der Existenz einer „historischen Wirklichkeit“ ausgehen kann? Weshalb sollte man am Beginn des 21. Jahrhunderts besser nicht von Quellen, sondern von Spuren sprechen, wenn man die Grundlagen der Tätigkeit der Historiker meint? Müssen schließlich unterschiedliche Fragen an die Vergangenheit nicht auch ganz unterschiedliche Konsequenzen für die Methoden der Historiker haben? Gibt es eine Rivalität zwischen populären oder politisch gesteuerten Geschichtsbildern und den Forschungsergebnissen der Historiker? Welche Rolle spielt überhaupt die sprachliche Umsetzung der Forschungsergebnisse durch die Historiker selbst? Welche Funktion hat die Geschichte für die Geschichtswissenschaftler, und

weshalb müssen auch die historischen Darstellungen aus ihrer Feder kritisch gelesen werden? Die Vorlesung ist nicht als Monolog vom Katheder angelegt. Es werden Lektüeranregungen gegeben und erwartet, daß diese von studentischer Seite auch genutzt werden und noch während des Semesters im Gespräch vertieft werden können. Nach der Semesterhälfte wird mit Hilfe einer Klausur der dann bereits erreichte Wissensstand überprüft; am Semesterende steht eine Schlußklausur. Mit ihr erwirbt der/die regelmäßige Teilnehmer/in (wird überprüft) am Ende einen **Leistungsnachweis über eine Übung zur Methodik**, wie ihn die Studienordnungen aller historischen Studiengänge fordern.

Kurz vor Semesterbeginn wird eine Lektüreliste veröffentlicht (auch über die Homepage des Instituts abrufbar).

Ü Einführungskurs in das Studium der Geschichte Do., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Georg Schmidt CZ 3, SR 315

Der Einführungskurs dient wie die entsprechende Vorlesung der Erprobung eines neuen Studienkonzeptes. Hier sollen Texte gelesen, zusammengefaßt und kommentiert werden, die sich mit den theoretischen und praktischen Grundlagen historischen Arbeitens beschäftigen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die „Studierfähigkeit“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelegt, also ihr Umgang mit der deutschen Sprache und ihre Fähigkeit, historische Problemstellungen zu formulieren und zu bearbeiten.

Alte Geschichte

V Griechische Geschichte II: der Beginn der Archaik Mi., 8.00-10.00 Uhr
Prof. Dr. Walter Ameling UHG, HS 145

Nach der Zerstörung der mykenischen Paläste im 12. Jh. v. Chr. beginnt eine lange, dunkle Zeit der griechischen Geschichte: wir sprechen von den sog. „dark ages“, weil diese Zeit keine Schrift kannte. Es sind v. a. Ausgrabungen, die in den letzten Jahrzehnten etwas Licht auf die „dark ages“ geworfen haben. Die Übernahme der Schrift von den Phöniziern im 8. Jh., überhaupt die Kontakte zu den Hochkulturen des Orients erscheinen jetzt nicht mehr so isoliert. Seit längerem ist bekannt, daß auch die homerischen Epen einen weit in die Geschichte der „dark ages“ zurückreichenden Hintergrund haben. Die Behandlung von Ilias und Odyssee, v. a. die Schilderung der „homerischen Gesellschaft“ wird eine wichtige Rolle in der Vorlesung spielen. In den Epen sind schon wichtige Entwicklungen der Folgezeit angedeutet: die Entstehung der Polis, des für die griechische Geschichte so signifikanten Stadtstaates, die griechische Kolonisation, an deren Ende die Griechen um das Mittelmeer saßen wie die Frösche um einen Teich. Die Gesellschaft der Zeit ist aristokratisch orientiert, aber spätestens im 7. Jh. sehen wir die erste Krise der Aristokratie – und es beginnt die Entwicklung in Richtung auf eine Gesellschaft, in der nicht mehr allein die aristokratischen Ideale zählten.

V Römische Geschichte II:
Die römische Expansion Di., 14.00-16.00 Uhr
PD Dr. Barbara Kühnert UHG, HS 146

In die Jahre von 264 bis 133 v.Chr. fällt der Aufstieg Roms zur herrschenden Macht im Mittelmeerraum. Die Vorlesung wird diese römische Expansion und die damit verbundenen Veränderungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen in Italien behandeln, wobei auch den Anfängen der Krise der römischen Republik nachzugehen sein wird.

HpS Antiker Antisemitismus Do., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Walter Ameling UHG, SR 29

Die Bedeutung des Antisemitismus für die Geschichte unserer Zeit muß nicht weiter erläutert werden – aber wie weit reichen seine Wurzeln zurück? Gab es in der Antike Antisemitismus und wurde dieser Antisemitismus in Mittelalter und Neuzeit rezipiert? Und war der Antisemitismus in der Antike eine Erscheinung für sich, oder war er unter Begriffe wie Fremdenfeindlichkeit und Barbarenbild zu subsumieren? Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir uns die wichtigsten antisemitischen Ausschreitungen in ihrem historischen Kontext ansehen, müssen wir die wichtigsten antisemitischen Äußerungen antiker Autoren betrachten, aber ein besonderes Augenmerk auf die Frage richten, ob in den frühesten christlichen Texten, den Evangelien z. B., bereits Antisemitismus angelegt war. Für die Frage der Weiterwirkung wichtig ist schließlich die Behandlung der Juden bei den Kirchenvätern und in der römischen Gesetzgebung.

Literatur: P. SCHAEFER, *Judaeophobia*, Cambridge 1997; Z. YAVETZ, *Judenfeindschaft in der Antike*, München 1997.

K des Graduiertenkollegs: Do., 18.00-20.00 Uhr
„Leitbilder der Spätantike“ UHG, SR 29 / HS 146
Prof. Dr. Walter Ameling / Prof. Dr. Jürgen Dummer /
Prof. Dr. Angelika Geyer / Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt /
Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich / Prof. Dr. Meinolf Vielberg

PS Der Peloponnesische Krieg Mo. 14.00-17.00 Uhr
PD Dr. Barbara Kühnert UHG, SR 147

Der Peloponnesische Krieg (431 - 404 v.Chr.) ist die große Auseinandersetzung zwischen Athen und Sparta und ihren jeweiligen Bündnispartnern um die Macht in Griechenland. Der Historiker Thukydides hat die Geschichte dieses Krieges geschrieben. Die Beschäftigung mit dem Werk des Thukydides soll im Zentrum des Proseminars stehen. Gleichzeitig wird eine Einführung in Methoden und Hilfsmittel der Alten Geschichte gegeben.

Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester abgeschlossen); Teilnehmerzahl: max. 20; Anmeldung ab 1.10.03 im Sekretariat des IAW, UHG, Zi. 3.13.

Literatur zur Einführung: W. SCHULLER, *Griechische Geschichte*, München 2002, 5. Aufl. (Oldenbourg Grundriß der Geschichte Bd.1); Thukydides, *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*, übers. von G.P. Landmann, München 1991

PS Cicero als Politiker
PD Dr. Barbara Kühnert

Mi., 10.00-13.00 Uhr
UHG, SR 147

Die überlieferten Reden und Briefe von M. Tullius Cicero (106 - 43 v.Chr.) sind wesentliche Zeugnisse für das politische und gesellschaftliche Leben der späten römischen Republik. Im Mittelpunkt des Proseminars soll Ciceros eigene Tätigkeit als Politiker stehen. Gleichzeitig wird eine Einführung in Methoden und Hilfsmittel der Alten Geschichte gegeben. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester abgeschlossen). Teilnehmerzahl: max. 20; Anmeldung ab 1.10.03 im Sekretariat des IAW, UHG, Zi. 3.13.

PS Die griechische Tyrannis
Dr. Klaus Zimmermann

Mi. 14.00 (s.t.)-16.15 Uhr
UHG, SR 29

Der Begriff des Tyrannen zeichnet sich in unserem Sprachgebrauch eher durch seine negative Wertigkeit als durch eine konkrete Bedeutung aus: Gemeint ist in der Regel ein herrschsüchtiger Mensch, gleich in welcher politischen oder gesellschaftlichen Funktion. Das griechische Wort *tyrannis* steht dagegen zunächst für ein klar definiertes politisches Phänomen, das in archaischer und klassischer Zeit zahlreiche Stadtstaaten nachhaltig geprägt hat: die gewaltsam durchgesetzte Alleinherrschaft eines Adligen und seiner Familie ohne gesetzliche Legitimation. Der Beseitigung einer solchen Tyrannenherrschaft in Athen verdanken wir das Negativklischee, das mit dem Begriff fortan untrennbar verknüpft war: Der Tyrannenmord des Jahres 514 v.Chr. wurde zum Inbegriff aufopfernden Freiheitsstrebens. Betrachtet man dagegen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation Athens und anderer Staaten unter der Herrschaft von Tyrannen, so ergibt sich insgesamt eher ein Bild von Prosperität und Aufschwung. Hier – wie auch sonst häufig – greift das Klischee zu kurz ... Teilnehmerzahl: max. 20. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens zwei Semester erfolgreich abgeschlossen). Anmeldung ab 1.10.03 im Sekretariat des IAW, UHG, Zi. 3.13.

Literatur zur Einführung: H. BERVE, Die Tyrannis bei den Griechen, 2 Bde., München 1967.

Ü Antike Staatsformen
Dr. Klaus Zimmermann

Do., 16.00-18.00 Uhr
UHG, HS 146

Die Frage nach dem ursächlichen Zusammenhang zwischen der Geschichte eines Staates und seiner Verfassung beschäftigte schon die antiken Historiker: Welchen Anteil hatte die athenische Demokratie am Aufstieg, aber auch am Niedergang des athenischen Seereiches? Worauf beruhte die Überlegenheit des makedonischen Königtums über das demokratische Athen? Und aufgrund welcher Besonderheiten ihres Staatswesens gelang es schließlich den Römern, sich zu Herren der gesamten Mittelmeerwelt aufzuschwingen? Anhand der Quellen sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der wichtigsten antiken Staatsformen herausgearbeitet sowie antike Erklärungsmodelle (Aristoteles, Polybios) untersucht werden.

Literatur zur Einführung: A. DEMANDT, Antike Staatsformen. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte der Alten Welt, Berlin 1995.

Ü zur Quellenkunde: Panegyrici Latini
Falk Swoboda

Do., 12.00-14.00 Uhr
UHG, SR 162

Auf die Krise der Zeit der Soldatenkaiser folgte für das römische Reich im 4. Jahrhundert eine Phase der Stabilisierung, aber auch tiefgreifender Veränderungen, die den Übergang zum spätantiken und christlichen Imperium markieren.

Aus dieser Zeit der Wende vom 3. ins 4. Jahrhundert, d.h. der Tetrarchie und Konstantins, stammt der Großteil der Panegyrici Latini, einer Sammlung feierlicher Lobreden, die von zumeist gallischen Rhetoren anlässlich verschiedener Festlichkeiten wie Siegesfeiern, Regierungsjubiläen, Konsulatsantritt usw. zu Ehren der Kaiser gehalten wurden und Aufschlüsse insbesondere über das Herrscherbild und die inneren Verhältnisse in den westlichen Reichsprovinzen geben. Da die Panegyrik allgemein für das 4. Jahrhundert eine nicht unwesentliche Quellengattung ist, soll sie in dieser Übung am Beispiel der Panegyrici Latini vorgestellt werden, indem ausgewählte Abschnitte der Reden gelesen und besprochen werden. Lateinkenntnisse sind erforderlich.

Textgrundlage und Literatur: MYNORS, XII Panegyrici Latini, Oxford 1964; GALLETIER, Panégyriques Latins, 3 Bd.e, Paris 1949-1955 ; NIXON / RODGERS, In Praise of Later Roman Emperors, Berkeley 1994 ; BRANDT, Geschichte der römischen Kaiserzeit: von Diokletian und Konstantin bis zum Ende der konstantinischen Dynastie (284-363), Berlin 1998 (Hintergrund).

Mittelalter

V Religiöse Bewegungen im frühen und hohen Mittelalter Mo., 10.00-12.00 Uhr
Prof. Dr. Matthias Werner UHG, HS 235

Die Vorlesung gibt einen Überblick von den spätantiken Anfängen des christlichen Mönchtums über die irisch-angelsächsische Phase und das sog. „Reichsmönchtum“ der Karolingerzeit und die Reformbewegungen des 10./11. Jahrhunderts bis zur Entfaltung vielfältiger religiöser Lebensformen im 12. Jahrhundert. Die besondere Bedeutung von Mönchtum und Ordenswesen für die mittelalterliche Gesellschaft soll dabei ebenso herausgestellt werden wie das Spannungsfeld von Orthodoxie und Häresie und die Wechselwirkungen zwischen den religiösen Bewegungen und den großen sozialen, politischen und geistigen Entwicklungen des Früh- und Hochmittelalters.

Literatur: Karl Suso FRANK, Geschichte des christlichen Mönchtums, 5. Aufl. Darmstadt 1996; Arnold ANGENENDT, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 2. Aufl. Darmstadt 2000; Gudrun GLEBA, Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002.

V Von Hinz und Kunz. Die Zeit Heinrichs II. Di., 8.30-10.00 Uhr
und der frühen Salier (1002-1056) UHG, HS 235
PD Dr. Stephan Freund

Die Kontraste in der Beurteilung der Herrscher der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts könnten kaum größer sein: Galt Heinrich II. (1002-1024), der letzte „Ottone“, als Mönchskönig, so wird seinem Nachfolger, dem ersten Salier, Konrad II. (1024-1039), nachgesagt, ein wenig

frommer und ungebildeter *rex idiota* gewesen zu sein, der sich gar des Ämterschachers, der Simonie, schuldig gemacht habe. Sein Sohn und Nachfolger, Heinrich III. (1039-1056) hingegen, einer der gebildetsten Herrscher des Mittelalters, wurde als *imperator christianissimus* gefeiert, der das Papsttum auf der Synode von Sutri aus der Umklammerung durch römische Adelsparteien befreit und damit den Weg für die Kirchenreform und den Aufstieg des hochmittelalterlichen Papsttums bereitet habe. Hinz und Kunz, die beiden Heinriche und Konrad II., bilden das Gerüst, an dem entlang die Vorlesung einen Überblick über Quellen, Ereignisse und Strukturen der Zeit der frühen Salier bietet, in der die Zusammenarbeit zwischen Königtum und Bischöfen eine bislang unbekannte Intensität erreichte (Stichwort „ottonisch-salische Reichskirche“). Zugleich soll ein Überblick über aktuelle Forschungskontroversen vermittelt und durch kritische Betrachtung der historiographischen Zeugnisse der Blick für die Zeitbedingtheit vieler bis heute nachwirkender Urteile geschärft werden.

Literatur: Stefan WEINFURTER, Heinrich II. (1002-1024). Herrscher am Ende der Zeiten, Darmstadt 1999; Herwig WOLFRAM, Konrad II. 990-1039. Kaiser dreier Reiche, München 2000; Werner GOEZ, Kirchenreform und Investiturstreit 910-1122, Stuttgart – Berlin – Köln 2000; Stefan WEINFURTER, Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit, Sigmaringen 1992.

V	Dichter und Dichtung im Spiegel italienischer ‚Poetiken‘ von 1300-1500 Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich	Do., 14.00-15.00 Uhr UHG, SR 163
---	--	-------------------------------------

Poeten und Poesie gehören für uns untrennbar zur abendländischen Kultur. Sie waren jedoch nicht immer unumstritten. Für die einen galt der Dichter als Kündler göttlicher Wahrheit, die anderen bezichtigten ihn schlichtweg als Lügner. Wieder andere sahen die Dichtung unter rein formalen Gesichtspunkten als Anhängsel der Rhetorik. Seit der Antike und das ganze Mittelalter hindurch stehen Kritik an der Poesie und Legitimationsversuche einander gegenüber. Mit den Vorboten der Renaissance in Italien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts setzt unter Rückgriff auf ältere Traditionen eine intensive Reflexion über den Wert und die Funktion von Dichtung und die Rolle des Dichters ein, die einen großen Einfluß auf die Folgezeit ausübte. Daran beteiligt waren so herausragende Literaten wie Dante, Petrarca, Boccaccio und Marsilio Ficino.

Ziel der Vorlesung ist es, die poetologischen Konzepte wichtiger Vertreter des italienischen (Früh-)Humanismus bis etwa 1500 vorzustellen und aufzuzeigen, wie diese in der älteren Tradition verankert sind.

Literatur zur Einführung: C. C. GREENFIELD, Humanist and Scholastic Poetics, 1250-1500, Lewisburg 1981; P. O. KRISTELLER, Renaissance Thought: The Classical, Scholastic, and Humanist Strains, New York 1961; ders., Renaissance Thought II, Papers on Humanism and the Arts, New York 1965; C. J. STEPPICH, Numine afflatur. Die Inspiration des Dichters im Denken der Renaissance, Gratia 39, Wiesbaden 2002.

HpS Die Eroberung Konstantinopels auf dem
4. Kreuzzug 1204: Die Perspektive der
Täter und der Opfer
Prof. Dr. Helmut G. Walther / Dr. Claudia Sode

Do., 16.00-18.00 Uhr
UHG, SR 275

Am 12. April 2004 jährt sich zum 800. Mal die Einnahme Konstantinopels durch ein lateinisches Kreuzfahrerheer. Das militärische Unternehmen von 1202 bis 1204 gehört zu den problematischsten Kreuzzügen und hatte im Wesentlichen nur negative Folgen: Die damit begonnene rund 60jährige Herrschaft der Lateiner über das byzantinische Reichsgebiet vertiefte nicht nur die Spaltung zwischen orthodoxen und katholischen Christen, sondern schwächte auch die Herrschaften der Lateiner in der Levante. 1244 verloren die Christen endgültig die Herrschaft über Jerusalem. In Zusammenarbeit von historischer Mediävistik und Byzantinistik soll das Unternehmen historisch und kulturell kontextualisiert werden und zwar aus griechisch-orthodoxer wie lateinisch-katholischer Warte. Es geht also um die Analyse der Motive und des Verhaltens der Beteiligten auf beiden Seiten mit Schwerpunkt auf der Quellenlektüre. Griechischkenntnisse sind nicht erforderlich, doch natürlich sehr erwünscht. Eine Literatur- und Themenliste wird von den beiden Veranstaltern vor Veranstaltungsbeginn erstellt und auch auf die Homepage des Historischen Instituts abrufbereit gestellt. Persönliche Anmeldungen von Interessierten sind schon zum Ende des SS und während der vorlesungsfreien Zeit erwünscht und jederzeit möglich (e-mail: helmut.walther@uni-jena.de oder clsode@aol.com).

HpS Angelsachsen und Thüringer im 8. Jahrhundert
Prof. Dr. Matthias Werner

Mo., 18.00-20.00 Uhr
UHG, SR 262

Das Hauptseminar nimmt das 2004 für Thüringen anstehende „angelsächsische Doppeljubiläum“ - die Ersterwähnung Arnstadts Jahren in einer Urkunde für den angelsächsischen Bischof Willibrord von 704 und den 1250. Todestag des Bonifatius am 5. Juni 754 - zum Anlaß, das vielerörterte Wirken der angelsächsischen „Missionare“ in Thüringen in erneuter Analyse der schriftlichen Quellen auf der Grundlage der jüngsten Forschungsdiskussion zur angelsächsisch-fränkischen Geschichte, zur frühmittelalterlichen Missions- und Religionsgeschichte und zur thüringischen Geschichte im Frühmittelalter danach zu befragen, welche Voraussetzungen Willibrord und Bonifatius in Thüringen vorfanden, welche Ziele sie verfolgten, wie ihr Wirken von ihnen selbst und ihren Zeitgenossen wahrgenommen und dargestellt wurde und wie ihre Tätigkeit vor dem allgemeineren Hintergrund des Akkulturations- und Zivilisationsprozesses der östlichen und nördlichen Gebiete des Frankenreiches im Frühmittelalter einzuordnen ist. Mit dem Hauptseminar, zu dem ein begleitender Quellenkurs angeboten wird (siehe S. 15), ist eine eintägige Exkursion verbunden.

Literatur: Lutz E. PADBERG, Mission und Christianisierung. Formen und Folgen bei Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert, Stuttgart 1995; Ian WOOD, The Missionary Life. Saints and the Evangelisation of Europe 400-1050, Harlow 2001; Arnold ANGENENDT, Ex occidente lux. Europas west-östliches Religionsgefälle, in: Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter, hg. von Joachim Ehlers (Vorträge und Forschungen 56), Stuttgart 2002, S. 7-51.

OS Neuere Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte Mi., 18.00-20.00 Uhr
 Prof. Dr. Helmut G. Walther / HI, SR
 Prof. Dr. Matthias Werner / PD Dr. Stephan Freund

In einer Mischung von Werkstattberichten über gerade in Jena entstehende Arbeiten und Vorträgen auswärtiger Gäste soll informiert und die Diskussion gefördert werden. Ausdrücklich wird noch einmal auf die in der Studienordnung genannte für fortgeschrittene Studenten wichtige Funktion dieser Lehrveranstaltung auch für die Examensvorbereitung hingewiesen.

K Texte von Erfurter Humanisten im Schulunterricht n. V. (Do., 16.00-18.00 Uhr)
 Dr. Friederike Heubner / UHG, SR 163
 Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich /
 Prof. Dr. Meinolf Vielberg

Interessenten mögen sich mit einem der genannten Dozenten in Verbindung setzen.

PS König Pippin – nur der Vater Karls des Großen? Do., 12.00-15.00 Uhr
 Julian Führer HI, SR

In den gängigen Darstellungen tritt der erste karolingische König Pippin (751-768) vor allem als Bindeglied zwischen der als hinfällig geschilderten Dynastie der Merowinger und der glanzvollen Epoche Karls des Großen auf. Konstitutiv für dieses Königtum sei die Salbung gewesen. Das Proseminar wird im Rahmen einer Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte der Frage nach der Berechtigung dieser Sicht nachgehen, zumal gerade in neuester Zeit wesentliche Elemente der klassischen Sicht angezweifelt wurden. Als Schwerpunkte sind die Salbung von 751, die zeitgenössische Geschichtsschreibung sowie die Verbindungen zur Mission des Bonifatius vorgesehen, um so einen Einblick in das Funktionieren von mittelalterlicher Gesellschaft und in das Weltbild des 8. Jahrhunderts zu erreichen. Voraussetzungen für den Scheinerwerb: Lateinkenntnisse (mindestens zwei erfolgreich absolvierte Semester), mehrere kleinere Arbeiten im Laufe des Semesters, Klausur, schriftliche Hausarbeit.

Einführende Literatur: H.-W. GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart 22000 (UTB 1719); R. SCHIEFFER, Die Karolinger, Stuttgart etc. 1992; W. AFFELDT, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins. Das Papsttum und die Begründung des karolingischen Königtums im Jahre 751, Frühmittelalterliche Studien 14 (1980), S. 95-187; J. SEMMLER, Zeitgeschichtsschreibung und Hofhistoriographie unter den frühen Karolingern, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hg. Johannes Laudage, Köln 2003, S. 135-164.

PS Die Bibel im 12. und 13. Jahrhundert Fr., 9.00-12.00 Uhr
 Pavel Blazek HI, SR

Der Text, der die mittelalterliche Kultur und Gesellschaft am intensivsten geprägt hat, ist zweifelsohne die Bibel. Das Proseminar geht dem Umgang mit der Bibel im 12. und 13. Jahrhundert nach. Es fragt nach den unterschiedlichen Rezeptionsformen des biblischen Textes und fragt nach dem Ausmaß des Einflusses, den dieser auf das Denken und Handeln

der damaligen Menschen ausgeübt hat. Mittels der kritisch-historischen Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen 'Bibel-Rezeption' möchte das Proseminar Einblicke in die Lebens- und Geisteswelt des Mittelalters gewähren sowie den Umgang mit mittelalterlichen Quellen und Arbeitstechniken des Mediävisten einüben.

Lateinkenntnisse (2 Semester) sind erforderlich.

Literatur: Hans-Werner GOETZ, Proseminar Geschichte. Mittelalter, 2. Auflage, Stuttgart 2000; Beryl SMALLEY, The study of the Bible in the Middle Ages (3. Auflage, mit bibliographischen Ergänzungen), Oxford 1983; Giuseppe CREMASCOLI / Claudio LEONARDI (Hg.), La Bibbia nel Medioevo, Bologna 1996; Robert LERNER (Hg.), Neue Richtungen in der hoch - und spätmittelalterlichen Bibelexegese, München 1996; Gilbert DAHAN, L'exégèse chrétienne de la Bible en Occident médiéval. XIIe – XIVE siècle Paris 1999.

PS Thüringer im Deutschen Orden
 Helge Wittmann

Fr., 12.00-15.00 Uhr
HI, SR

Dem 1190 als Hospitalbruderschaft im Heiligen Land gegründeten Deutschen Orden, der 1198/99 in einen geistlichen Ritterorden nach Vorbild der Templer und Johanniter umgewandelt wurde, gelangen schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens umfangreiche Besitzerwerbungen in Thüringen, die Gründung mehrerer Niederlassungen und die Aufnahme zahlreicher neuer Mitglieder aus diesem Raum. Thüringen entwickelte sich zu einem frühen und bedeutenden Zentrum des Ordens außerhalb des Heiligen Landes. So überrascht es nicht, daß vor allem im 13. Jahrhundert zahlreiche Thüringer bedeutende Ordenspersönlichkeiten geworden sind, unter denen zweifelsohne Hochmeister Hermann von Salza (1209-1239) die bekannteste ist. Innerhalb des Proseminars soll am Beispiel einiger dieser Thüringer im Deutschen Orden, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammten, nach den Motiven für die Abkehr von der Welt und der Hinwendung zu einem Leben gefragt werden, das die bislang unvereinbaren Ideale des Mönchtums und des Rittertums in neuartiger Form miteinander verband. Die schriftliche Überlieferung gestattet es auch, die Lebenswege einzelner dieser Deutschordensbrüder nachzuvollziehen, von denen einige in höchste Ämter aufgestiegen sind, während andere die strengen Ideale und Regeln der geistlichen Gemeinschaft in schwere Konflikte stürzten. Das Proseminar verfolgt dabei das Ziel, anhand der überlieferten Quellen unterschiedlichster Gattungen mit Arbeitstechniken und Methoden der Mittelalterforschung vertraut zu machen. Grundkenntnisse der lateinischen Sprache sind dringende Voraussetzung für die Seminarteilnahme. Eine Exkursion ist zum Ende des Semesters geplant.

Lateinkenntnisse (2 Semester) sind erforderlich.

Literatur: Hans-Werner GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter, 2. Aufl. Stuttgart 2000; Hartmut BOOCKMANN, Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 3. Aufl. München 1989; Dieter WOJTECKI, Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert (Quellen und Studien zur Geschichte des Östlichen Europa. Bd. 3), Wiesbaden 1971; Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, hrsg. von Udo ARNOLD (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 40. Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Bd. 6), Marburg 1998.

PS Die Entstehung der mittelalterlichen Stadtgemeinde Di., 15.00-18.00 Uhr
Dr. Mathias Kälble HI, SR

Die Entstehung der hochmittelalterlichen Stadtgemeinden gilt als einschneidende geschichtliche Zäsur, die die Entwicklung Europas nachhaltig beeinflusst hat. Schon für mittelalterliche Zeitgenossen war die Kommunebildung ein ungeheurer Vorgang von immenser Tragweite, der von Außenstehenden nicht selten als verderbliche Neuerung abgelehnt und verurteilt wurde. Grund hierfür war das neue Verständnis von individueller Freiheit und politischer Mit- bzw. Selbstbestimmung, das den Kern der kommunalen Bewegung ausmachte und die bestehende, überwiegend herrschaftlich geprägte Gesellschaftsordnung wenn nicht in Frage stellte, so doch zumindest tiefgreifend veränderte. Die Bildung der Kommune zielte auf die Legitimation von Herrschaft durch die Stadtgemeinde und damit auf eine klare Einschränkung stadtherrlicher Gewalt, auf eine grundsätzliche Neubestimmung des Verhältnisses von Herrschaft und Genossenschaft im Spannungsfeld zwischen stadtherrlichem Konsens und gewaltsamer Auseinandersetzung. Wie verlief der Prozess der Kommunebildung? Welche Vorstellungen und Voraussetzungen waren damit verbunden, und warum kam es im 11./12. Jahrhundert überhaupt zu derart grundlegenden Veränderungen in den Städten?

Lateinkenntnisse (2 Semester) sind erforderlich.

Literatur: K. SCHULZ, „Denn sie lieben die Freiheit so sehr...“. Kommunale Aufstände und Entstehung des europäischen Bürgertums im Hochmittelalter, 2. neubearb. Aufl. 1995; E. PITZ, Europäisches Städtewesen und Bürgertum. Von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter, Darmstadt 1991.

PS/HpS Einführung in die neulateinische Literatur Mi., 12.00-14.00 Uhr
Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich UHG, SR 162

Die neulateinische Literatur ist noch weitgehend *terra incognita*. Unzählige Texte harren der Edition; eine umfassende Literatur- oder Gattungsgeschichte ist noch nicht geschrieben. Die Fülle des Materials und die Tatsache, daß sich die Forschung bislang nur sehr zögerlich und punktuell dieses Gegenstandes angenommen hat, läßt noch viel Raum für Pionierarbeit.

Ziel der Veranstaltung ist es, bekannte Vertreter der neulateinischen Literatur vorzustellen und mit Textarten vertraut zu machen, die für die neulateinische Literatur charakteristisch sind. Ferner soll der Umgang mit den einschlägigen Hilfsmitteln eingeübt werden.

Voraussetzung für einen benoteten Proseminarschein: regelmäßige Teilnahme; mündliches Kurzreferat; Abschlußklausur.

Voraussetzung für einen benoteten Hauptseminarschein: regelmäßige Teilnahme; mündliches Kurzreferat im Plenum, das zu einer schriftlichen Hausarbeit ausgebaut wird.

Lateinkenntnisse (2 Semester) sind erforderlich.

Literatur zur Einführung: J. IJSEWIJN, Companion to neo-latin studies: Part I. History and diffusion of neo-latin literature, 2nd entirely rewritten edition, 1990; W. LUDWIG, Die neuzeitliche Literatur seit der Renaissance, in: F. Graf (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart / Leipzig 1997, S. 323-356.

Ü Grundkurs: Das Mittelalter (500-1500)
Dr. Stefan Tebruck

Fr., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 144

Die für Anfänger gedachte Veranstaltung will im Überblick Grundkenntnisse über die mittelalterliche Geschichte (500-1500) vermitteln. Der Grundkurs soll damit auf den Besuch der Vorlesungen und Proseminare zur Geschichte des Mittelalters vorbereiten. Studierende im Nebenfach Neuere Geschichte, die aufgrund der Kombination ihrer Studienfächer keine Lateinkenntnisse nachweisen müssen, können in Verbindung mit einer zusätzlich zu absolvierenden Übung zur Historiographie des Mittelalters den laut Studienordnung erforderlichen Schein erwerben. Dazu wird im Grundkurs die Möglichkeit angeboten, an einer abschließenden Klausur teilzunehmen.

Literatur: H. BOOCKMANN, Einführung in die Geschichte des Mittelalters, 6. Aufl., 1996; H. FUHRMANN, Einladung ins Mittelalter, 5. Aufl., 1997 (Paperback-Ausgabe 2000); P. HILSCH, Grundkurs Geschichte: Mittelalter, 2. Aufl., 1995; E. PITZ / J. LEUSCHNER, Das Mittelalter, in: Studienbuch Geschichte, hrsg. von R. Elze u. K. Reppen, 2. Aufl., 1983, S. 196-395; H. G. WALTHER: Das Mittelalter, in: Grundriß der Geschichte, Bd. 1 (Altertum und Mittelalter, Frühe Neuzeit), 2. Aufl., 1992, S. 113-219.

Ü Übung zur Quellenkunde (Grund- und Hauptstudium): Mo., 16.00-18.00 Uhr
Die Christianisierung der Germanen im Frühmittelalter CZ 3, SR 317
Dr. Cristina Ricci

In der Übung wird eine Auswahl von lateinischen christlichen Quellen für die Verbreitung des Christentums bei einigen germanischen Völkern (bes. in Britannien und Deutschland) betrachtet. Wir werden die Gattungen und das Ziel dieser Quellen untersuchen (hagiographische, historiographische Quellen, Briefe usw.) und danach fragen, welche religiösen und kulturellen Wege und Formen des Christentums sich unter den Germanen verbreiten, welche christliche Tradition vermittelt wird, inwieweit dieser Prozeß mit einer Vermittlung von römischer Kultur und einer Mischung mit örtlichen Kulturen verbunden ist, und zu welcher religiösen und kulturellen Entwicklung er beiträgt. Wir werden die Christianisierung unter verschiedenen Aspekten betrachten: in bezug auf ihren Inhalt und auf die Art, wie dieser Inhalt geäußert wird (Liturgie, Organisation der Kirche, Kirchbau usw.).
Beginn: 2. Vorlesungswoche.

Quellen (mit Übersetzung) und Literatur: Das Christentum und die Germanen bis Bonifatius, ausgewählt und übersetzt von G. HAENDLER (Ausgewählte Texte aus der Geschichte der christlichen Kirche 16-I), Berlin 1961; L. E. von PADBERG, Mission und Christianisierung. Formen und Folgen bei Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert, Stuttgart 1995; T. SCHIEFFER, Wynfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg 1954; C. H. TALBOT (ed.), The Anglo-Saxon Missionaries in Germany, London 1981.

Ü Quellenkurs zum Hauptseminar
Prof. Dr. Matthias Werner

Mo., 17.00-18.00 Uhr
UHG, SR 262

Der Quellenkurs, in dessen Mittelpunkt die im Hauptseminar diskutierten Quellentexte stehen, dient als vorbereitende und vertiefende Begleitveranstaltung zum Hauptseminar (siehe S. 11). Beginn: 2. Vorlesungswoche.

Ü Formen weiblicher Frömmigkeit in Thüringen
im 12. Jahrhundert
Dr. Petra Weigel

Mi. 8.00-10.00 Uhr
UHG, SR 259

Kloster und Stift waren im 12. Jahrhundert auch in Thüringen die zentralen Bezugs- und Verwirklichungsräume weiblicher Frömmigkeit und Religiosität. Im Zusammenhang mit der Thüringen seit dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts erfassenden Klostergründungswelle und einer sich allmählich verdichtenden und differenzierenden Klosterlandschaft setzen reichhaltige Zeugnisse der Zuwendung von Frauen zu den religiösen Bewegungen und der Stiftertätigkeit hochadliger und edelfreier Frauen ein. Bekanntestes Beispiel ist hierfür die im Umfeld der Hirsauer Reformbewegung entstandene Vita der Paulina, der Stifterin des Doppelklosters Paulinzella (1107). Weniger bekannt sind die Zeugnisse für den maßgeblichen Anteil der Bertha, Frau des letzten Markgrafen von Groitzsch, an der Gründung des hirsauischen Benediktinerklosters Bürgel (1133). Nahezu unbekannt ist der Gründungsbericht des Kanonissenstiftes Klosterlausnitz (1132/33), das sich aus der Einsiedlerklausur einer frommen Witwe Kuniza entwickelte. Im Mittelpunkt der Übung wird die Chronik von Klosterlausnitz stehen, die überaus bemerkenswerte Zeugnisse für Ausprägungen weiblicher Frömmigkeit im 12. Jahrhundert überliefert, aber ebenso wichtige Nachrichten für die Grafen von Schwarzburg als einer der bedeutendsten thüringischen Adelsfamilien wie auch für die Frühgeschichte des Klosters Bürgel. Die Bedeutung und Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten ist aber weitgehend ungeklärt und unsicher, da wesentliche text- und quellenkritische Fragen der Klosterlausnitzer Chronik bis heute nicht diskutiert wurden (beispielsweise die überaus komplizierte Überlieferung der Chronik, ihre Entstehungszeit, ihr Verfasser und dessen Schreibabsichten, Fragen nach den vom Verfasser benutzten Nachrichten und Quellen etc.). Diesen Problemen will sich die Übung zuwenden und damit u.a. Vorarbeiten für eine moderne kritische Edition der Klosterlausnitzer Chronik leisten.

Im Rahmen der Übung ist eine Exkursion nach Klosterlausnitz und Zeitz geplant, wo im Archiv der Michaeliskirche die einzige Handschrift der Klosterlausnitzer Chronik liegt.

Lateinkenntnisse (mindestens 2 Semester) sind für den Besuch der Übung von Vorteil. Wahlweise kann ein Übungsschein Hilfswissenschaft oder Historische Methodik erworben werden. Ich bitte um persönliche Anmeldung in meiner Sprechstunde (die veränderten Sprechzeiten während vorlesungsfreier Zeit und Sommerpause stehen auf der Homepage des Historischen Instituts).

Literatur: KÜSTERS, Urban: Formen und Modelle religiöser Frauengemeinschaften im Umkreis der Hirsauer Reform des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Hirsau. St. Peter und Paul 1091-1991. Teil II: Geschichte, Lebens- und Verfassungsformen eines Reformklosters, bearb. von Klaus Schreiner (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 10/2) Stuttgart 1991, S. 195-220. - SCHULZE, Hans K.: Die Kirche im Hoch- und Spätmittelalter, in: Geschichte Thüringens, hrsg. von Hans Patze und Walter Schlesinger, Bd. 2, Teil 2: Hohes und spätes Mittelalter (Mitteldeutsche Forschungen 48/2, 2) Köln, Wien 1973, S. 50-149, hier Abschnitt 3: Klöster und Stifter im hohen Mittelalter.

Ü Übung zur Historiographie im Grundstudium: Mi., 12.00-14.00 Uhr
Was waren die Kreuzzüge? Ein Streifzug durch CZ 2, SR 274
200 Jahre Forschungsgeschichte.
Prof. Dr. Helmut G. Walther

Die Kreuzzüge wurden seit der Aufklärung als typisches Erzeugnis der religiösen Verirrungen des „finsternen Mittelalters“ betrachtet. In der Zwischenzeit wissen wir, daß religiöse Motivation für Kriege keinesfalls eine Besonderheit des Hochmittelalters war.

Die historiographische Übung will nachvollziehen, unter welchen Voraussetzungen und auf welchen Wegen sich die ältere Geschichtsschreibung und seit dem 19. Jahrhundert die Geschichtsforschung dem Phänomen der Kreuzzüge näherte.

Um Mißverständnisse auszuschließen: es handelt sich um eine Übung zur Historiographie. Grundkenntnisse über den Verlauf der Kreuzzüge werden vorausgesetzt. [Nikolas Jaspert, Die Kreuzzüge (Geschichte kompakt), Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft bzw. Primus-Verlag 2003]. Verlangt wird eine Leseleistung von ca. 250-300 Seiten. Zur Erlangung des Leistungsnachweises ist ein Kurzreferat über einen Autor und eine Ausarbeitung als schriftliche Hausarbeit anzufertigen.

Die Übung richtet sich speziell an Studierende im Nebenfach Neuere Geschichte ohne Lateinkenntnisse. Veranstaltungsprogramm und eine Lektüreliste werden zu Semesteranfang ausgehändigt. Die Teilnehmerzahl ist auf 35 begrenzt, eine vorherige Anmeldung ist ab dem 1.10. im Lehrstuhlsekretariat bei Frau Ibscher erwünscht.

Zur einführenden Lektüre empfohlen: Ernst-Dieter HEHL, Was ist eigentlich ein Kreuzzug? In: Historische Zeitschrift 259 (1994), S 297-336.

Ü zur Historiographie / zu mittelalterlichen Quellen: Di., 16.00-18.00 Uhr
Die deutsche Königswahl im 13. Jahrhundert CZ 3, SR 114
Dr. Robert Gramsch

Im mittelalterlichen deutschen Reich hat sich, anders als etwa in den Monarchien Westeuropas, das Erbrecht an der Krone nie durchsetzen können. Die Wahl des Herrschers stellte somit einen Akt von zentraler Bedeutung im politischen Leben der Deutschen dar. Mit der „Goldenen Bulle“ von 1356 stand schließlich auch ein „Wahlgesetz“ zur Verfügung, das geradezu als „Reichsgrundgesetz“ des alten Reiches bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gelten kann. Das dort festgeschriebene alleinige Wahlrecht von sieben Kurfürsten löste das allgemeine Wahlrecht aller Fürsten ab. Zeitlich vollzog sich diese Verengung des Wählerkreises zwischen 1198 und 1273 in einem Prozeß, den zu erklären sich die mediävistische Forschung seit langem mit ganz verschiedenen Ansätzen bemüht hat, ohne daß sich eine letztgültige Antwort hat finden lassen. Die (im Bereich Mittelalter ohnehin zumeist eher diffizile) Quellensituation gibt gerade auch in diesem so prominenten Fall große Probleme auf, wobei an dieser Stelle nur an die bekannte Passage über die Königswahl im Sachsenspiegel (um 1230) erinnert sei. In der Übung werden wir uns mit diesem Problemfeld befassen und dabei sowohl die Aussagen zentraler Quellen als auch die unterschiedlichen Theorien zur Königswahl in der neueren Forschung erörtern.

Lateinkenntnisse (zwei Semester) sind für die erfolgreiche Teilnahme erforderlich.

Literatur: Franz-Reiner ERKENS, Kurfürsten und Königswahl. Zu neuen Theorien über den Königswahlparagrafen im Sachsenspiegel und die Entstehung des Kurfürstenkollegiums, (MGH - Studien und Texte, 30), Hannover 2002; R. SCHNEIDER / H. ZIMMERMANN (Hg.), Wahlen und Wählen im Mittelalter, (Vorträge und Forschungen, 37), Sigmaringen 1990; B. SCHIMMELPFENNIG (Hg.), Die deutsche Königswahl im 13. Jhd., Heft 1: 1198-1247, Heft 2: 1256/57 und 1273, (Historische Texte Mittelalter, 9/10), Göttingen 1968; Heinrich MITTEIS, Die deutsche Königswahl. Ihre Rechtsgrundlagen bis zur Goldenen Bulle, Baden b. Wien 1938 (2. Aufl. Brunn / München / Wien 1944, ND: Darmstadt 1965).

Ü zur Quellenkunde / Lektürekurs: Der „*Liber de Calamitate*“ – eine vergessene Quelle zur Geschichte des Mainzer Erzbistums im Hochmittelalter
Stephanie Wolf
Mo., 10.00-12.00 Uhr
CZ 3, SR 315

Im Zentrum der Übung steht eine zehn Druckseiten umfassende lateinische Schrift, deren Bezeichnung als *Liber de Calamitate* oder *Chronicon Moguntinum* schon auf die Spannweite ihrer Deutung in der Forschung hinweist: Ist der Text die Klageschrift eines unbekanntes Stauferanhängers um die Mitte des 13. Jahrhunderts, dessen subjektiv-entstellender Rückblick auf die Geschichte des Mainzer Erzbistums als „wertlose Tendenzschrift“ abgetan werden kann, oder eine ebenso subjektive Rechtfertigung des abgesetzten Mainzer Erzbischofs Christian II. (1249-51)? Wie läßt sich diese Schrift, deren historische Bedeutung 1894 letztmals diskutiert worden ist, für heutige Historiker fruchtbar machen? Ausgangspunkt für die Beantwortung dieser Fragen ist die intensive Auseinandersetzung mit dem lateinischen Text. Lateinkenntnisse (mind. 2 Semester) sind daher erforderlich. In der Übung kann auch ein Schein für historische Methodik erworben werden.

Quelle (bitte in Kopie zur 1. Sitzung mitbringen): H. Reimer (Hg.), *Christiani Archiepiscopi Liber de Calamitate Ecclesiae Moguntinae*, in: MG SS XXV, Hannover 1880, ND Stuttgart 1974, S. 236-248.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit:
Romanische Wege in Thüringen
Prof. Dr. Matthias Werner / Dr. Stefan Tebruck /
Dr. Petra Weigel
Mi., 12.00-14.00 Uhr
UHG, SR 262

Die Übung dient der fachhistorischen Grundlegung und Begleitung eines Jugendbildungsprojekts, das der Förderverein „Neues Kloster Ichtshausen e.V.“ gemeinsam mit der Jugendstrafanstalt Ichtshausen durchführt. Ziel dieses Jugendbildungsprojekts, das unter der Schirmherrschaft der Präsidentin des Thüringer Landtags steht, sind Vorarbeiten für ein geplantes Vorhaben „Wege der Romanik in Thüringen“. Die Übung soll in einem Pilotprojekt die wissenschaftlichen Grundlagen für einen ausgewählten Einzelraum – die engere und weitere Umgebung von Arnstadt - exemplarisch erarbeiten und gemeinsam mit den an diesem Projekt beteiligten jugendlichen Strafgefangenen einen Führer „Wege der Romanik um Arnstadt“ entwerfen. Der Raum um Arnstadt ist mit seiner Dichte historisch und kunsthistorisch bedeutsamer romanischer Bauwerke (Arnstadt, Ichtshausen, Oberndorf u.a.) und wegen seiner unmittelbaren räumlichen Anbindung für dieses Pilotprojekt besonders geeignet. Im Verlaufe der Übung werden neben einer Exkursion zu den zu bearbeitenden Objekten mindestens zwei Fahrten nach Ichtshausen erforderlich sein. Die Übung wendet sich vor allem an Studierende im Hauptstudium. Zur Vorbereitung der Veranstaltung wird um persönliche Anmeldung in den Feriensprechstunden gebeten.

Literatur: Die einschlägige Einzelliteratur wird in den Feriensprechstunden bzw. zu Beginn der Übung bekanntgegeben.

Ü Dichter und Dichtung im Spiegel Do., 15.00-16.00 Uhr
italienischer ‚Poetiken‘ von 1300-1500 UHG, SR 163
Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich

Die Veranstaltung dient der gemeinsamen vertiefenden Lektüre von Texten, die in der Vorlesung zur Sprache kommen. Sie hat zugleich den Charakter einer Übersetzungsübung und kann auch unabhängig von der Vorlesung (S. 10) besucht werden.

Voraussetzung für einen benoteten Schein (Quellenlektüre): regelmäßige Teilnahme an Vorlesung und Übersetzung; Abschlußklausur.

Ü Klausurenkurs ‚Lateinische Texte des Mittelalters Fr., 8.00-10.00 Uhr
und der Frühen Neuzeit‘ UHG, SR 163
Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich

Mediävistisch und latinistisch interessierte Studierende aller Fachrichtungen sollen die Möglichkeit erhalten, anhand von zentralen lateinischen Texten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit unter Anleitung ihre Sprachkenntnisse aufzufrischen und auszubauen. Der Kurs soll so ablaufen, daß zwischen den Sitzungen jeweils ein mit Grammatikfragen und -erklärungen präparierter Text in Eigenregie übersetzt und zur Korrektur abgegeben wird. Im Kurs selbst sollen Probleme, die sich bei der Übersetzung ergeben haben, besprochen, Grammatikkenntnisse vertieft und Hintergrundinformationen zum Text vermittelt werden.

Voraussetzung für einen benoteten Übungsschein (Quellenlektüre): regelmäßige Teilnahme und Abgabe der Übungsklausuren; Abschlußklausur auf der Basis der im Kurs behandelten Texte.

Ü Paläographie IV Mi., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich UHG, SR 163

Mangelnde Standardisierung und schlechte Leserlichkeit der gotischen Schriftarten ließen den Wunsch nach einer Schriftreform aufkommen, die von namhaften Humanisten wie Francesco Petrarca und Coluccio Salutati mitgetragen wurde. Als ein Vorbild diente ihnen die karolingische Minuskel. Das Ziel der Übung besteht darin, die Entwicklung der humanistischen Schrift anhand ausgewählter Beispiele aus Tafelwerken nachzuvollziehen und einzelne Schreiberhände kennenzulernen. Den Abschluß der Veranstaltung wird ein Blick auf das Fortleben der bisher behandelten Schriftarten im Buchdruck bilden.

Voraussetzung für einen benoteten Übungsschein (Quellenlektüre): regelmäßige Teilnahme; Abschlußklausur.

Literatur zur Einführung: A. DE LA MARE, The handwriting of Italian humanists, vol. I, fasc. I, Oxford 1973; O. MAZAL, Paläographie und Paläotypie. Zur Geschichte der Schrift im Zeitalter der Inkunabeln.

Ü Lektürekurs: Carmina Burana
Sabine Lütkemeyer M.A.

Fr., 10.00-12.00 Uhr
UHG, SR 162

Die berühmte Handschrift der *Carmina Burana* aus dem 13. Jahrhundert enthält Texte ganz unterschiedlicher Art. Moralisch-satirische Gedichte treten neben Liebeslieder und Vagantendichtung; in einem weiteren Teil folgen Geistliche Spiele. Die *Carmina Burana* bilden eine der bedeutendsten Sammlungen weltlicher Lyrik des lateinischen Mittelalters. Die Auswahl der in der Übung zu übersetzenden Gedichte wird so erfolgen, daß sie ein Bild von der Vielfalt der Inhalte vermittelt. Über die sprachliche Erschließung der Texte hinaus soll auch ein Einblick in Anlage und Wesen der Gedichtsammlung gegeben werden.

Die Texte für die einzelnen Sitzungen werden als Kopie zur Verfügung gestellt.

Voraussetzung für einen benoteten Übungsschein: regelmäßige Teilnahme; Abschlußklausur.

Textausgaben: Carmina Burana. Mit Benutzung der Vorarbeiten W. Meyers, krit. hrsg. v. A. HILKA / O. SCHUMANN / B. BISCHOFF, I: Text: 1. Die moralisch-satirischen Dichtungen 2. Die Liebeslieder 3. Die Trink- und Spielerlieder. Die geistlichen Spiele. Nachträge, Heidelberg 1930-1970; II: Kommentar: 1. Einleitung (Die Handschrift der Carmina Burana). Die moralisch-satirischen Dichtungen, Heidelberg 1930; Carmina Burana. Texte und Übersetzungen. Mit den Miniaturen aus der Handschrift und einem Aufsatz von P. und D. Diemer, hrsg. v. B. K. VOLLMANN, Bibl. des Mittelalters 13, Frankfurt a. M. 1987.

Neuere Geschichte

V Das Alte Reich und die europäische Geschichte
des 16. Jahrhunderts
Prof. Dr. Georg Schmidt

Do., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 145

Europa gliederte sich im 16. Jahrhundert in unterschiedliche Herrschaftseinheiten und Gemeinwesen, die auf dem Wege zu frühneuzeitlicher Staatlichkeit bereits weit fortgeschritten waren. Das Heilige Römische Reich, das nun den erläuternden Zusatz „deutscher Nation“ trug, ist in dieses entstehende Staatensystem, dem Jean Bodin erst am Ende des Jahrhunderts mit seiner Souveränitätslehre so etwas wie eine theoretische Basis gab, schwer einzuordnen. Doch auch das Reich integrierte als System komplementärer Staatlichkeit die deutsche Nation zwischen Alpen und Meer politisch in einer den anderen „Staaten“ durchaus vergleichbaren Form. Die Vorlesung schildert die Prozesse der Staatswerdungen in Europa angesichts von Türkenbedrohung, Hegemonialkämpfen und religiösen Konflikten. Für die Entwicklung eines Europas der Staaten und Nationen ist dabei entscheidend, daß das Reich allenfalls noch universal gedacht, praktisch aber auf Deutschland beschränkt blieb.

Literatur: Georg SCHMIDT, Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit (1495-1806), München 1999; Heinz SCHILLING, Die neue Zeit. Vom Christenheitseuropa zum Europa der Staaten (1250-1750), Berlin 1999; Josef ENGEL (Hg.), Die Entstehung des neuzeitlichen Europa (= Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 3), Stuttgart 1971; Wolfgang SCHMALE, Geschichte Europas, Wien u.a. 2001.

danach gefragt, wo die Ursachen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels lagen, wer die wesentlichen Träger waren, wie und in welchem Maße sich das Leben der Menschen veränderte und wie die Betroffenen auf die Umbrüche reagierten. Im Sommersemester folgt dann der Überblick über die politischen Prozesse.

Einführende Literatur: Hartwig BRANDT, Europa 1815-1850. Reaktion, Konstitution, Revolution, München 2002; Lothar GALL, Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft, München 1993; Wolfgang HARDTWIG, Vormärz. Der monarchische Staat und das Bürgertum, 4. Aufl. München 1984; Dieter LANGEWIESCHE, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849, 5. überarb. Aufl. München 2003; Hans-Ulrich WEHLER, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815-1845/49, 3. Aufl. München 1996.

V Frankreich im Zeitalter der Revolutionen 1789-1851 Mo., 10.00-12.00 Uhr
PD Dr. Werner Greiling UHG, HS 144

Das Jahr 1789 markiert in Frankreich den Auftakt einer langen Phase politischer, wirtschaftlicher und kultureller Veränderungen, die von nicht abreißen sozialen Spannungen begleitet waren. Während die Beseitigung der absoluten Monarchie im Sommer 1789 sehr rasch vollzogen wurde, bedurfte die Ausgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft eines weitaus längeren Zeitraums. Dem Gegensatz zwischen den Privilegierten und dem Dritten Stand von 1789 folgte der Kampf zwischen Bürgertum und Arbeitern, der in der Revolution von 1848 einen ersten Höhepunkt erlebte. Die Vorlesung akzentuiert den Zeitraum zwischen 1789 und 1851 als einen Zyklus von Revolutionen und Staatsstreichern und behandelt die wichtigsten Veränderungen in allen Bereichen von Staat und Gesellschaft.

Literatur (Auswahl): Jean TULARD: Frankreich im Zeitalter der Revolutionen 1789-1851 (Geschichte Frankreichs, 4), Stuttgart 1989; Heinz-Gerhard HAUPT: Sozialgeschichte Frankreichs seit 1789, Frankfurt am Main 1989; Elisabeth FEHRENBACH: Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß (Oldenbourg Grundriß Geschichte, 12), 4. Aufl., München 2001; Dieter LANGEWIESCHE: Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849 (Oldenbourg Grundriß Geschichte, 13), 4. Aufl., München 2003.

HpS Der Weg der Freiheit: Schmalkaldischer Krieg, Fr., 10.00-12.00 Uhr
Fürstenaufstand und Rebellion der Niederlande UHG, SR 259
Prof. Dr. Georg Schmidt

Die politische Kultur des Alten Reiches wurde von dem Geschehen der Jahre 1546 bis 1552/55 in ähnlicher Weise geprägt wie die niederländische vom dortigen Freiheitskampf – in Deutschland weiß man darüber nur viel zu wenig. Doch bereits um die Jahrhundertmitte wurden im Reich ausgefeilte Widerstandstheorien gegen einen fremd gewordenen Kaiser formuliert. Dies geschah im Zeichen einer als „deutsch“ postulierten Freiheit, die äußere Unabhängigkeit und ständische Mitregierung meinte, aber auch von Vorstellungen einer überständischen Eigentumssicherheit und gewissen Ansätzen von Gewissensfreiheit begleitet wurde. Ganz ähnliche Entwürfe finden sich etwas später im niederländischen Freiheitskampf. Der Vergleich des vergangenen Geschehens und seiner zeitgenössischen Deutungsmuster soll sowohl Gemeinsames wie Spezifisches herausarbeiten und helfen, den Blick für Probleme und Verhaltensweisen zu schärfen.

Literatur: Martin van GELDEREN, *The Political Thought of the Dutch Revolt (1555-1590)*, Cambridge 2002; Georg SCHMIDT, *Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit (1495-1806)*, München 1999; Geoffrey PARKER, *The Dutch Revolt*, London 1990; Johannes ARNDT, *Das heilige Römische Reich und die Niederlande (1566-1648)*, Köln u.a. 1998; Horst RABE, *Reich und Glaubensspaltung. Deutschland 1500-1600*, München 1989.

HpS Alltagsgeschichte des deutschen Vormärz.
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn

Di., 14.00-16.00 Uhr
CZ 3, SR 206

Der deutsche Vormärz (1830-1847) gilt einerseits als eine Phase, in der sich die wirtschaftlichen und sozialen Modernisierungsprozesse deutlich beschleunigten und eine Fülle neuer politischer Konflikte hervorriefen, die schließlich in die Märzrevolution des Jahres 1848 mündeten. Auf der anderen Seite aber werden diese Jahre auch noch der Zeit des „Biedermeier“ zugeordnet, mit der man die Vorstellung eines ruhigen, behäbigen und selbstzufriedenen Lebens verbindet. Viele neuere Forschungen zur Alltagsgeschichte des deutschen Vormärz haben gezeigt, wie sehr das Leben der Menschen in der Tat noch von traditionellen Strukturen, Lebensweisen und Denkmustern geprägt war. Im Seminar soll am Beispiel unterschiedlichster sozialer Gruppen – vom Adel über Bürgertum, Bauern, ländliche und städtische Unterschichten bis hin zur jüdischen Minderheit - untersucht werden, wie sich das Nebeneinander von Wandel und Beharrung im Alltagsleben der Menschen niederschlug. Ein besonderes Gewicht soll dabei auf die Interpretation von Ego-Dokumenten gelegt werden.

Einführende Literatur: Lothar GALL, *Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft*, München 1993; Wolfgang HARDTWIG, *Vormärz. Der monarchische Staat und das Bürgertum*, 4. Aufl. München 1998; Dieter LANGEWIESCHE, *Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849*, 4. überarb. Aufl. München 2003; Gerhard SCHILDT, *Aufbruch aus der Behaglichkeit. Deutschland im Biedermeier 1815-1847*, Braunschweig 1989.

HpS Kindheit in der Habsburgermonarchie
Prof. Dr. Joachim v. Puttkamer

Di., 10.00-12.00 Uhr
UHG, SR 141

Im Schnittpunkt von Bürgertumsforschung und Oral History ist in den letzten Jahren eine Vielzahl von Kindheitserinnerungen an die Habsburgermonarchie ans Licht gekommen, die ein neues Licht auf soziale Entwicklungen wie auf die Nationalitätenkämpfe des 19. Jahrhunderts wirft. Im Seminar sollen Kindheitserinnerungen aus verschiedenen Epochen, sozialen Schichten und Regionen vorgestellt und im Kontext einer Erfahrungsgeschichte der Habsburgermonarchie interpretiert werden.

Literatur: SCHNÖLLER, Andrea (Hg.): „Es war eine Welt der Geborgenheit ...“ *Bürgerliche Kindheit in Monarchie und Republik*, 2. Aufl. Wien u. a. 1999.

OS Auch Clio dichtet – dichtet Clio?
Prof. Dr. Georg Schmidt / PD Dr. Siegrid Westphal

Do., 18.00-20.00 Uhr
HI, SR

Historiographie macht aus vergangenem Geschehen Geschichte. Während die großen Meistererzählungen in Verruf geraten sind und der oft beschworene Paradigmenwechsel vor allem zur Unverbindlichkeit geführt hat, wird der Verlust einer sinnstiftenden und deutungsstarken Geschichtsschreibung beklagt. Wie also muß eine künftige Geschichtsschreibung an-

gesichts der Herausforderungen von „linguistic turn“ und Diskursanalyse zwischen Fakten und Fiktionen, Erzählung und Analyse, Datenreihen und individuellen Schicksalen, Hermeneutik und dichter Beschreibung, quellengestützten Konstruktionen und postmoderner Beliebigkeit aussehen, die den Anspruch der Wissenschaftlichkeit weder aufgeben kann noch darf? Das Oberseminar versucht, theoretische Überlegungen mit der Praxis der Geschichtsschreibung zu verbinden.

Literatur: Richard J. EVANS, Fakten und Fiktionen, Frankfurt/M. 1999; Achim LANDWEHR, Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse, Tübingen 2001; Jörn RÜSEN, Kann gestern besser werden? Essays zum Bedenken der Geschichte, Berlin 2003.

K	Examenskolloquium (14-tägig) Prof. Dr. Georg Schmidt / PD Dr. Siegrid Westphal	Fr., 16.00-18.00 Uhr HI, SR
---	---	--------------------------------

PS	Der Fürstenstaat im Alten Reich Dr. Andreas Klinger	Mo., 12.00-15.00 Uhr HI, SR
----	--	--------------------------------

Die Fürstenstaaten prägten Verfassung und Lebenswirklichkeit im frühneuzeitlichen Deutschland. Diese äußerst heterogenen territorialen Gewalten aber waren keine selbständigen politischen Gebilde, sondern Teil des Reiches. Als gesamtstaatlicher Verbund war das Alte Reich für die Existenz der weitaus meisten reichsständischen Herrschaften von elementarer Bedeutung. Das Proseminar will die Herausbildung und Etablierung sowie das vielfältige Mit- und Nebeneinander der frühneuzeitlichen Staatlichkeiten im Alten Reich zwischen 1495 und 1806 in den Blick nehmen. Wichtigstes Ziel der Beschäftigung mit der frühneuzeitlichen Verfassungs-, Politik- und Sozialgeschichte aber wird es sein, die Teilnehmer/-innen in das Studium der Neueren Geschichte ein- und an die Grundstandards wissenschaftlichen Arbeitens heranzuführen.

Literatur: Dietmar WILLOWEIT, Deutsche Verfassungsgeschichte. Vom Frankenreich bis zur Teilung Deutschlands, München 2001; Georg SCHMIDT, Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806, München 1999. - Hinweise auf einführende Literatur zum Studium der neueren und besonders der frühneuzeitlichen Geschichte finden sich auf der Website des Lehrstuhls für Geschichte der Frühen Neuzeit.

PS	Männer, Frauen und Kinder um 1800 Astrid Ackermann	Di., 9.00-12.00 Uhr HI, SR
----	---	-------------------------------

Im Mittelpunkt des Proseminars, das in das Studium der Neueren Geschichte und in Methoden und Hilfsmittel des Fachs einführt, soll die Betrachtung der Geschlechterbeziehungen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert stehen. Es geht um die Bedeutung des Mann- oder Frauseins in theoretischen Texten und der sozialen Praxis, um die Lebenswirklichkeit von Familie und schließlich auch um Leitbilder von Erziehung.

Literatur: Zur allgemeinen studieneinführenden Literatur vgl. die Website des Lehrstuhls für Frühe Neuzeit. Claudia OPITZ (Hg.): Tugend, Vernunft und Gefühl, Münster 2000; Ulrike WECKEL (Hg.): Ordnung, Politik und Geselligkeit der Geschlechter im 18. Jahrhundert, Göttingen 1998; Thomas KÜHNE (Hg.): Männergeschichte – Geschlechtergeschichte, Frankfurt a. M. 1996; Elke KLEINAU / Claudia OPITZ (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, Bd. 2, Frankfurt a. M. u.a. 1996; Marita METZ-BECKER: Schaukelpferd und Schnürkorsett: Kindheit um 1800, Marburg 2002.

PS Berlin 1848. Wirtschaft, Kultur und Politik
in der preußischen Metropole
PD Dr. Werner Greiling

Mo., 15.00-18.00 Uhr
HI, SR

Mit deutlich über vierhunderttausend Einwohnern war Berlin in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Großstadt, die von einer intensiven sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Dynamik gekennzeichnet war. In den Jahren 1848/49 avancierte die preußische Metropole zudem zu einem Zentrum der Revolution, in welchem Entscheidungen von nationaler Tragweite fielen. Im Proseminar sollen am Beispiel Berlins zentrale Fragen der Politik-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts thematisiert und in vergleichender Perspektive (Berlin-Paris; Berlin und die deutschen Provinzstädte) diskutiert werden. Zugleich soll mit den methodischen Voraussetzungen der Geschichtswissenschaft überhaupt vertraut gemacht und der Umgang mit wissenschaftlicher Literatur und mit historischen Quellen geübt werden.

Literatur (Auswahl): Rüdiger HACHTMANN: Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, Bonn 1997; Ilja MIECK / Horst MÖLLER / Jürgen VOSS (Hrsg): Paris und Berlin in der Revolution 1848, Sigmaringen 1995; Werner GREILING: Varnhagen von Ense - Lebensweg eines Liberalen. Politisches Wirken zwischen Diplomatie und Revolution, Köln / Weimar / Wien 1993; Peter BOROWSKY / Barbara VOGEL / Heide WUNDER: Einführung in die Geschichtswissenschaft I: Grundprobleme, Arbeitsorganisation, Hilfsmittel, 5. Aufl., Opladen 1989; Ernst OPGENOORTH: Einführung in das Studium der Geschichte, 4. Aufl., Paderborn / München / Wien / Zürich 1993; Winfried SCHULZE: Einführung in die Neuere Geschichte, 3. Aufl., Stuttgart 1996.

Ü Grundkurs Frühe Neuzeit
Katrin Pöhnert

Fr., 10.00-12.00 Uhr
CZ 3, SR 114

Der Grundkurs soll einen Überblick über die deutsche Geschichte von ca. 1500 bis 1800 geben. Im Mittelpunkt steht die Ereignisgeschichte, es werden aber auch Themen wie die Struktur des Reiches, die Ständegesellschaft, Ehe, Familie und Konfession behandelt. Ziel ist es, ein Überblickswissen zu erwerben, das es ermöglicht, andere frühneuzeitliche Veranstaltungen mit Gewinn zu besuchen. Eine abschließende Klausur dient der Selbstkontrolle, ein Schein kann nicht erworben werden.

Literatur: Anette VÖLKER-RASOR (Hrsg.): Frühe Neuzeit, München 2000; Georg SCHMIDT: Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806, München 1999; Heinz DUCHARDT: Das Zeitalter des Absolutismus, München 1992 (2. Aufl.).

Ü zur Quellenkunde: Selbstzeugnisse und
Ego-Dokumente der Frühen Neuzeit
PD Dr. Siegrid Westphal

Mi., 12.00-14.00 Uhr
CZ 3, SR 315

Unter Selbstzeugnissen versteht man Autobiographien, Memoiren, Tagebücher, Reisebeschreibungen oder auch Briefe. Sie sind ein Medium der Selbstvergewisserung des Individuums in bezug auf sich selbst und die Umwelt. Das besondere dieser Quellen besteht darin, dass sie im Kontext historischer Forschung als gedeutete, ausgewählte und erinnerte Realität zu verstehen und zu interpretieren sind. Deshalb bereitet ihre Analyse für den

Historiker erhebliche Schwierigkeiten. In der Veranstaltung werden Darstellungsformen von Selbstzeugnissen vorgestellt und anhand ausgewählter Beispiele verschiedene Interpretationsmöglichkeiten diskutiert.

Literatur: Kaspar von GREYERZ / Hans MEDICK / Patrice VEIT (Hg.), Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850), Köln / Weimar / Wien 2001; Winfried SCHULZE (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996.

Ü zur Methodik / Quellenlektüre Mo., 10.00-12.00 Uhr
Sozialgeschichte der Jenaer Studenten UHG, SR 223
vom 16. bis zum 19. Jahrhundert
Dr. Ulrich Rasche

Ausgehend von der Analyse der Studentenfrequenz werden wir versuchen, mit Hilfe von ungedruckten Briefen, Rechnungen, Tagebüchern, Stammbüchern und Akten (etwa des akademischen Gerichts) der Lebenswelt der Jenaer Studenten auf die Spur zu kommen. Voraussetzung für die Teilnahme ist in erster Linie eine gehörige Portion Neugier. Die Teilnehmer müssen bereit sein, kleinere Aufgaben zu übernehmen und sich im Lesen der deutschen Schrift zu üben. Lateinkenntnisse sind erwünscht, aber nicht erforderlich. Um Anmeldung wird gebeten. Tel.: 03641/664417 oder e-mail: Ulrichrasche@aol.com.

Literatur: Stefan BRÜDERMANN, Göttinger Studenten und akademische Gerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert (Göttinger Universitätsschriften, Reihe A Bd. 15), Göttingen 1990.

Ü zur Historiographie: „Wann ist der Mann Mi., 14.00-16.00 Uhr
ein Mann?“ Frühneuzeitliche Perspektiven CZ 3, SR 316
auf die Neue Männergeschichte
Dr. Nicole Grochowina

In den letzten Jahren hat sich insbesondere die angloamerikanische Forschung der Frage zugewandt, was Mann und Männlichkeit in der Geschichte eigentlich ausmacht. Historisch, soziologisch und sprachwissenschaftlich fundiert, untersucht sie, wie Männlichkeiten konstruiert und historisiert wurden, welche Rollen damit verknüpft waren, und wie diese erfüllt oder krisenhaft durchbrochen wurden. Dabei wird ähnlich wie in der Frauen- und Geschlechterforschung davon ausgegangen, dass es sich bei Bildern von Mann und Männlichkeiten um soziale Konstruktionen handelt, die dem historischen Wandel unterworfen sind.

In der Übung geht es zunächst darum, die Theorie der Männergeschichte ausführlich zu erarbeiten. Anschließend soll sie am Beispiel verschiedener frühneuzeitlicher Themenkomplexe (etwa Männerbünde, Vaterrolle, Religion, Sexualität, Krieg / Gewalt) zur Anwendung gebracht werden.

Grundlage sind deutsche und englischsprachige Texte.

Literatur: Therese STEFFEN (Hg.): Masculinities – Maskulinitäten. Mythos, Realität, Repräsentation, Rollendruck. Stuttgart 2000; R. W. CONNELL: Masculinities. Cambridge 1995. Wolfgang SCHMALE (Hg.): MannBilder. Ein Lese- und Quellenbuch zur historischen Männerforschung. Berlin 1998.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Die Frühe Neuzeit im Film Blockveranstaltung*)
Dr. Andreas Klinger / Alexander Schmidt M.A. UHG, SR 259

*) Einführungsveranstaltung: Mo., 27.10.03, 18.00 Uhr

Spielfilme können nachhaltig und massenwirksam Geschichtsbilder produzieren. Ihr Wert im Vergleich zur traditionellen Geschichtsschreibung ist jedoch heftig umstritten. Bewegte Bilder haben eine hohe Informationsdichte und vermitteln gerade einem breiten Publikum ein Gefühl der Anschaulichkeit, mit dem historische Fachbücher nicht konkurrieren können. Wie aber steht es um die Möglichkeit, sachlich abzuwägen und zu argumentieren, Deutungsalternativen aufzuzeigen und Einwände anderer Historiker zu diskutieren, also eben den Techniken der Geschichtsschreibung, die darauf beharrt, daß sie keine festen und endgültigen Geschichtsbilder entwirft? Führt also das „diskursive Defizit“ (I. Jarvie) des Films dazu, daß nicht Geschichte verfilmt wird, sondern nur Geschichten? Das Seminar will am Beispiel einiger neuerer Filme zur europäischen frühneuzeitlichen Geschichte spezifisch filmische Erzählhaltungen und deren historische Deutungen diskutieren und mit den Mitteln traditioneller Geschichtsschreibung vergleichen. Im Mittelpunkt steht also weniger die cineastisch-ästhetische Analyse, sondern die Frage danach, welche Geschichte moderne historische Spielfilme eigentlich erzählen. Dazu ist die Erarbeitung der entsprechenden historischen Sachverhalte über Film und Buch notwendig.

Die Veranstaltung setzt sich aus den (sechs oder sieben) Terminen der Filmvorführungen während der Vorlesungswochen sowie einer Blockveranstaltung an deren Ende zusammen. Die für alle Interessenten verbindliche Einführungsveranstaltung findet am Montag den 27. Oktober um 18 Uhr im Seminarraum 259 des UHG statt. Für den Scheinerwerb sind neben der regelmäßigen Teilnahme ein Referat und die abschließende Verfertigung einer kleinen Übungsarbeit erforderlich.

Literatur: Rainer ROTHER (Hg.), Bilder schreiben Geschichte. Der Historiker im Kino, Berlin 1991.

Ü zur Historiographie: Konfliktgeschichte im kolonialen Nordamerika (1607-1763) Blockveranstaltung*)
Dr. Stephan R. Maninger UHG, SR 259

*) Fr., 7.11.03, 14.00-18.00 Uhr
Sa., 8.11.03, 9.00-17.00 Uhr
Fr., 14.11.03, 14.00-18.00 Uhr
Sa., 15.11.03, 9.00-17.00 Uhr

Diese Blockveranstaltung beinhaltet einen Überblick über die Konfliktgeschichte des Nordostens der heutigen USA und des südöstlichen Kanada bis Mitte des 18. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden dabei die neueren archäologischen Hinweise auf eine konfliktträchtige vorkolumbianische Welt, wie auch die wiederholten und oft unterbewerteten Versuche um eine friedliche Koexistenz im Neu England des 17. Jahrhunderts. Dabei werden Aspekte des Alltags während des frühen Besiedlungszeitalters beleuchtet, insbesondere die kulturellen Reibungsflächen, die zwischen den Ureinwohnern und den Kolonisten bestanden bzw. zustande kamen. Wo die Perioden der einigermaßen friedlichen Koexistenz durch den Ausbruch offener Konflikte und Kriege beendet wurden, zeigten sich zusätzlich kulturell unterschiedliche Methoden der Kriegführung. In diesem Zusammenhang war eine weitere

Auswirkung auf die interkulturellen Beziehungen im Untersuchungsgebiet zu beobachten, die stark durch den Austausch von Technologien, vor allem der Verbreitung von Stahl- und Schußwaffen, beeinflusst wurde.

Referate sind durch die Teilnehmer aus den aufgeführten Schwerpunktthemen herauszuarbeiten und frühzeitig anzumelden.

Kontakt: Dr. S.R. Maninger: Srmjena@aol.com

Einstiegsliteratur: CALLOWAY, Colin: New Worlds for All – Indians, Europeans, and the Remaking of Early America, Baltimore, 1997; DEETZ, James and DEETZ Patricia Scott: The Times of Their Lives – Life, Love, and Death in Plymouth Colony, New York, 2000; ECCLES, W. J.: The Canadian Frontier 1534-1760, Albuquerque, 1999; HAWKE, David Freeman: Everyday Life in Early America, New York, 1989; JENNINGS, Francis: The Founders of America, New York, 1993; KEELEY, Lawrence H.: War Before Civilization – The Myth of the Peaceful Savage, Oxford University Press, 1996; KUPPERMAN, Karen Ordahl: Indians and English – Facing Off in Early America, Cornell University, 2000; LEACH, Douglas, E. Tomahawk and Flintlock – New England in King Phillip’s War, Library of Congress, 1958; LEPORE, Jill: The Name of War – King Phillips War and the Origins of American Identity, New York, 1998; MILTON, Giles: Big Chief Elizabeth – How England’s Adventurers Gambled and Won the New World, London, 2000; MORGAN, Ted: Wilderness at Dawn – The Settling of the North American Continent, New York, 1993; NASH, Gary, B.: Red, White and Black – The Peoples of North America, New Jersey, 2000; PARKMAN, Francis: The Battle for North America, London, 2001; QUINN, Arthur: A New World – An Epic of Colonial America from the Foundings of Jamestown to the Fall of Quebec, Berkeley, 1994, RICHTER, Daniel K.: War and Culture – The Iroquois Experience, in MANCALL, Peter C. und MERRELL, James H. (red.): American Encounters – Natives and Newcomers from European Contact to Indian Removal 1500 – 1850, New York; STARCKEY, Armstrong: European and Native American Warfare 1675 – 1815, London, 1998.

Ü Quellenlektüre: Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur im deutschen Vormärz. Mi., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn UHG, SR 166

Ziel der Übung ist es, an ausgewählten Quellen den Stoff der Vorlesung „Deutsche Geschichte 1815-1848/49, Teil I: Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur“ zu vertiefen und mit den Methoden der Quellenarbeit vertraut zu machen. Die Übung richtet sich in erster Linie an Studierende des Grundstudiums.

Einführende Literatur: siehe die zur Vorlesung genannten Titel, ferner: Carl JARCKE u. Dietrich HILGER (Hrsg.), Die Eigentumslosen. Der deutsche Pauperismus und die Emanzipationskrise in Darstellungen und Deutungen der zeitgenössischen Literatur, Freiburg i. B. u. München 1965; Werner PÖLS (Hrsg.), Deutsche Sozialgeschichte. Dokumente und Skizzen, Bd. 1 1815-1870, München 1973; Bernd-A. RUSINEK u. a. (Hrsg.), Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit, Paderborn 1972; Walter STEITZ (Hrsg.), Quellen zur Deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert bis zur Reichsgründung, Darmstadt 1980.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Von Mainz nach Do., 8.00-10.00 Uhr
Rastatt: Die Freiheits- und Einheitsbewegungen UHG, SR 166
1792 bis 1848/49 in der Geschichtskultur der Deutschen.
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn

Im Unterschied zu Frankreich, wo sich die Dritte Republik in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bewußt in die Tradition der großen Revolution stellte, blieb die Tradition der deutschen Einheits- und Freiheitsbestrebungen zwischen Französischer Revolution und Deutscher Revolution von 1848 in der von Staat und Bürgertum bestimmten Geschichtskultur

des Deutschen Kaiserreichs weitgehend unbeachtet. Bis 1918 war die entsprechende Traditionspflege eine Angelegenheit oppositioneller Kräfte, vor allem der Sozialdemokratie. Auch während der Weimarer Republik gelang es nicht, die schwarz-rot-gold gefärbte Tradition in der politischen Kultur zu verankern. Nach dem zweiten Weltkrieg begann dann zwischen den beiden deutschen Staaten ein Streit um das Erbe der Freiheits- und Einheitsbewegung. In der Übung soll untersucht werden, welchen Stellenwert Mainzer Republik und deutscher Jakobinismus, Freiheitskriege, Wartburgfest von 1817, Hambacher Fest 1832 und Revolution von 1848/49 in den einzelnen Epochen und politischen Ordnungen der Deutschen besaßen und wie sich der Umgang mit diesen Traditionen nach der deutschen Vereinigung von 1990 weiterentwickelt hat.

Einführende Literatur: Die Mainzer Republik. Der Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent, hrsg. Vom Landtag Rheinland-Pfalz, Mainz 1993; Christoph DIPPER/Ulrich SPECK (Hrsg.), Revolution in Deutschland, Frankfurt 1998; Hans-Werner HAHN, Verdrängung und Vermächtnis. Die Revolution von 1848/49 in der Geschichtskultur der Deutschen, in: K. Ries (Hg.), Revolution an der Grenze. 1848/49 als nationales und regionales Ereignis, St. Ingbert 1999, S. 23-50; Edgar WOLFRUM, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland, Darmstadt 1999.

Ü	zur Quellenkunde: Quellen zum politischen Katholizismus in Deutschland 1815-1870 Stefan Gerber	Fr., 9.00-11.00 Uhr CZ 3, SR 314
---	--	-------------------------------------

Der politische Katholizismus stellte, seiner relativen Stabilität und seiner anhaltenden Mobilisierungserfolge wegen, eine wichtige Kraft innerhalb des sich im Vormärz formierenden „deutschen Fünfparteiensystems“ dar. Er war früh in einem breiten regionalen und nationalen Vereinswesen, ab Anfang der 1850er Jahre und endgültig ab 1870 auch parteipolitisch organisiert und entfaltete breite publizistische Aktivitäten zur Popularisierung seiner staats-, sozial- und wirtschaftspolitischen Vorstellungen. Die Übung will anhand ausgewählter Quellentexte zur Entwicklung dieser politischen Richtung zwischen der Gründung des Deutschen Bundes und der Reichsgründung in den Umgang mit Quellen zur neueren Geschichte einführen.

Literatur: Zur ersten thematischen Information Ernst HEINEN, Staatliche Macht und Katholizismus in Deutschland. I. Bd.: Dokumente des politischen Katholizismus von seinen Anfängen bis 1867. Paderborn 1969; Anton RAUSCHER (Hrsg.), Der soziale und politische Katholizismus. Entwicklungslinien in Deutschland 1803-1963. 2 Bde. München 1981/82; Karl-Egon LÖNNE, Politischer Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1986; zur Quellenkunde Bernd A. RUSINEK / Volker ACKERMANN / Jörg ENGELBRECHT (Hrsg.), Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt Neuzeit. Paderborn u. a. 2002.

Ü	zur Historiographie: Der 'Neue Süden' der USA 1877-1914 Barbara Ernst	Blockveranstaltung*) UHG, SR 259
---	---	-------------------------------------

*)	Fr., 5.12.03, 16.00-18.30 Uhr	(Vorbereitungssitzung)
	Fr., 30.1.04, 14.00-18.00 Uhr	
	Sa., 31.1.04, 9.00-17.00 Uhr	
	Fr., 6.2.04, 14.00-18.00 Uhr	
	Sa., 7.2.04, 9.00-17.00 Uhr	

Nach einem allgemeinen und theoretischen Einführungsteil zu Fragen der Historiographie und Historiographieggeschichte in Deutschland und den USA werden ausgewählte Themen der Geschichte des ‚Ersten Neuen Südens‘ der USA (1877-1914) besprochen. Populismus, Progressivismus, Urbanisierung und Industrialisierung, Rassismus und Segregation kommen ebenso zur Sprache wie die Entwicklung der Frauenbewegung im Süden und die Perzeption und historische Deutung des ‚Alten Südens‘ im ‚Neuen Süden‘.

Durch die Beschäftigung mit ausgewählten Texten von Südstaatenhistorikern unterschiedlicher Generationen und Schulen – U.B. Phillips (1877-1934), C. Vann Woodward (1908-1999), Edward L. Ayers (geb.1953) – soll die Historizität von Geschichtsdarstellungen deutlich werden. Neben Werk und Leben der genannten ‚großen Historiker‘ des Südens werden auch einzelne NachwuchshistorikerInnen und deren Forschungen zum ‚Neuen Süden‘ thematisiert.

Voraussetzung: gute Englischkenntnisse, da die Literatur fast ausschließlich in englischer Sprache vorliegt

Literatur zur Einführung: HEIDEKING, Jürgen / NÜNNING, Vera: Einführung in die Amerikanische Geschichte, München 1998; die entsprechenden Einträge zu ‚New South‘, ‚Progressivism‘, ‚Populism‘, etc. in der Encyclopedia of Southern Culture, hrsg. von Charles Reagan WILSON [u.a.], Chapel Hill [u.a.] 1993; RABINOWITZ, Howard N.: The First New South 1865-1920, Arlington Heights 1992; IGGERS, George G.: Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert: ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang, Göttingen 1993.

Zeitgeschichte

V Einführung in die Zeitgeschichte
Prof. Dr. Lutz Niethammer

Di., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 235

In dieser Vorlesung sollen vor allem Studierende des Grundstudiums in die Besonderheiten der Zeitgeschichte als der Epoche der mitlebenden Generationen eingeführt werden. Dazu gehören methodisch z.B. der Umgang mit Massenquellen und ihrer statistischen Reduktion, mit fotografischen, filmischen und elektronischen visuellen Überlieferungen oder mit den Möglichkeiten zu einer mitbestimmten Heuristik durch Zeitzeugengespräche („Oral History“). Methodologisch gehört dazu eine Reflektion des forschenden Subjekts auf die erfahrungsgeschichtlichen Voraussetzungen ihrer oder seiner Erkenntnisinteressen. Und dazu gehört theoretisch eine Hinführung zu den für das 20. Jahrhundert charakteristischen Theorien des sozialen Wandels, der Moderne und Postmoderne und der kulturwissenschaftlichen Selbstreflexivität der Beziehung zwischen Geschichte und Gedächtnis. Insofern wird den methodischen und methodologischen Teilen der Vorlesung eine Geschichte der Zeitgeschichte und ihrer Besonderheiten im 20. Jahrhundert vorangestellt werden.

Einführende Literatur: Bodo SCHEURIG: Einführung in die Zeitgeschichte, Berlin 2. Aufl. 1970; Gerhard SCHULZ: Einführung in die Zeitgeschichte, Darmstadt 1992; Matthias PETER / Hans-Jürgen SCHRÖDER: Einführung in das Studium der Zeitgeschichte, Paderborn u.a. 1994; Christoph KLESSMANN: Zeitgeschichte in Deutschland nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, Essen 1998.

V Nordamerikanische Geschichte III: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Di., 10.00-12.00 Uhr
 Prof. Dr. Jörg Nagler UHG, HS 145

Der nach Ende des Ersten Weltkrieges einsetzende große Modernisierungsschub veränderte das Bild der Vereinigten Staaten im Hinblick auf wirtschaftliche, politische und kulturelle Dimensionen ganz entscheidend. Die *Great Depression* und der großangelegte bundesstaatliche Versuch, die härtesten Folgen dieser Krise mit dem *New Deal* abzudämpfen, veränderte unter der Präsidentschaft Franklin D. Roosevelts nachhaltig die politische Kultur der Vereinigten Staaten.

Parallel zu diesen Prozessen stellte die zunehmende Globalisierung amerikanischer Interessen die Außenpolitik vor gänzlich neue Aufgaben, da sie nunmehr im Spannungsgefüge zwischen Isolationismus und weltweitem Engagement befand. Die Vorlesung soll überblicksmäßig die zentralen Fragenkomplexe dieser gesellschaftlichen Veränderungen der Vereinigten Staaten seit dem Ersten Weltkrieg vorstellen und dabei u.a. die enge Verflechtung zwischen Innen- und Außenpolitik in den Vereinigten Staaten aufzeigen.

Einführende Literatur: Erich ANGERMANN, Die Vereinigten Staaten seit 1917 (München: dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, 1995); Jürgen HEIDEKING, Geschichte der USA (Tübingen: Francke Verlag, 1996); Robert S. McELVAINE, The Great Depression: America 1929-1941 (2. Aufl., New York, 1993); Robert S. Alan BRINKLEY, The End of Reform. New Deal Liberalism in Recession and War (New York, 1996).

V Die Außenpolitik des Nationalsozialismus Blockveranstaltung*)
 Prof. Dr. Dr. Heiner Timmermann,

*) Do., 23.10.03, 10.00-13.00 und 15.00-19.00 Uhr, in: AB4, HS
 Fr., 24.10.03, 12.00-13.30 und 15.00-20.00 Uhr, in: UHG, HS 235
 Sa., 25.10.03, 10.00-13.30 Uhr, in: CZ 3, HS 7

Die Vorlesung setzt sich mit dem NS-Revisionismus der Versailler Ordnung auseinander und beschäftigt sich mit der außenpolitischen Anerkennung des NS-Staates, den bilateralen Abkommen Hitlerdeutschlands, der Außenwirtschaft, den außenpolitischen Kriegsvorbereitungen, dem NS-Imperialismus, dem Kriegsausbruch und den Bündnissen.

Literatur (weitere Angaben erfolgen in der Vorlesung): BENZ, Wolfgang, Geschichte des Dritten Reiches, München 2000. DÜLFFER, Jost, Deutsche Geschichte 1933-1945. Führerglaube und Vernichtungskrieg. Stuttgart u.a. 1992. Hildebrandt, Klaus, Deutsche Außenpolitik 1933-1945. 5. Aufl., Stuttgart u.a. 1990. KLEIN-SCHMIDT, Harald, Geschichte der internationalen Beziehungen. Stuttgart 1998. SALEWSKI, Michael, Deutschland. Eine politische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band II: 1815-1990. München 1993. RECKER, Marie-Luise, Die Außenpolitik des Dritten Reiches. München 1990. WINKLER, Heinrich August, Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte. Band II: Vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung. München, 3. Aufl., 2001.

V Die Bundesrepublik Deutschland (1949-1989)
PD Dr. Constantin Goschler

Di., 14.00-16.00 Uhr
UHG, HS 144

Das Ende des Kalten Krieges und die deutsche Wiedervereinigung haben die „alte“ Bundesrepublik historisiert, und dies hat unter anderem auch Versuche zu ihrer zeithistorischen Gesamtdeutung beflügelt. Dabei konkurrieren etwa das Deutungsmodell der „Modernisierung“, der „Westernisierung“ oder auch der „Liberalisierung“ der Bundesrepublik. Demgegenüber werden mancherorts eine stärker international-vergleichende oder transnational-beziehungsgeschichtliche Perspektive eingefordert, wenn nicht gar Vorwürfe gegen angeblich teleologische Erfolgsgeschichten erhoben. Diese als Überblick konzipierte Vorlesung setzt sich kritisch mit diesen verschiedenen Deutungsansätzen auseinander. Dazu werden in systematischen Längsschnitten Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur der „alten“ Bundesrepublik behandelt. Im Mittelpunkt steht die eng mit den genannten historiographischen Grundsatzkontroversen verbundene Frage nach Kontinuitäten und Zäsuren der westdeutschen Zeitgeschichte von 1949 bis 1989.

Einführende Literatur: Dietrich THRÄNHARDT, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, erweit. Neuausgabe, Frankfurt a.M. 1996; Manfred GÖRTEMAKER, Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, München 2002.

HpS Neuere und Neueste Geschichte / Soziologische Theorie: Di., 16.00-18.00 Uhr
Beschleunigung und Erstarrung in Geschichts-
und Gesellschaftstheorien des 20. Jahrhunderts. CZ 2, SR 318
Prof. Dr. Lutz Niethammer / Dr. Hartmut Rosa

In den letzten Jahrzehnten ist die Erfahrung einer Beschleunigung des sozialen Wandels, ja der Geschichte immer wichtiger in den soziologischen und historischen Theorien geworden, so wie die erste Hälfte des 20. Jhds. von Vorstellungen über die Machbarkeit der Geschichte und der avantgardistischen Annäherung an eine utopische Programmatik beherrscht wurde. Parallel zu dieser Wahrnehmung von Beschleunigung ist aber auch die Diagnose einer Erstarrung, Einfrierung oder funktionalistischen Entsubjektivierung des Gesellschafts- und Geschichtsprozesses vorzustellen. Arnold Gehlen hat beide Diagnosen wohl zuerst in seinem Diktum von einer „Beweglichkeit auf stationärer Grundlage“ zusammengezwungen, andere wie Paul Virilio haben von „rasendem Stillstand“ gesprochen und viele haben ein „Ende der Geschichte“ diagnostiziert. In diesem interdisziplinären Seminar soll diesen Diagnosen aus historischer und soziologischer Sicht nachgegangen werden. Dabei wird zunächst von der Lektüre einiger klassischer Texte über Beschleunigung und Kristallisierung der geschichtlichen Zeit ausgegangen und dann anhand der dafür charakteristischen Metaphern in die weitere Gesellschafts- und Geschichtstheorie des 20. Jhds. ausgegriffen werden, um den Niederschlag und Stellenwert von Beschleunigungs- und Erstarrungsvorstellungen in aktuellen Sozial- und Geschichtstheorien aufspüren zu können.

Einführende Literatur: Henry ADAMS: Ein Gesetz der Beschleunigung, in ders. Die Erziehung des Henry Adams, von ihm selbst erzählt, Zürich 1953, S. 765-781; Reinhart KOSELLECK: Vergangene Zukunft, Frankfurt / M. 1989; ders.: Zeitschichten, Frankfurt/M. 2000; Lutz NIETHAMMER: Posthistoire, Reinbek 1989; Niklas LUHMANN: Temporalisierungen, (Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2) Frankfurt/M., S.997-1016.

HpS Verbrechen erinnern – Die Auseinandersetzung
mit Holocaust und Zweitem Weltkrieg
im internationalen Vergleich
Prof. Dr. Volkhard Knigge

Di., 13.00-15.00 Uhr
HI, SR

Die öffentliche Erinnerung an Nationalsozialismus, Holocaust und Zweiten Weltkrieg hat mittlerweile eine über fünfzigjährige Geschichte. Diese ist – im Gegensatz zu der weit verbreiteten Auffassung, daß Erinnerung aus sich selbst heraus einen immer gleichen, authentischen Zugang zur Vergangenheit biete – nicht einheitlich und geradlinig verlaufen. Vielmehr lassen sich zu verschiedenen Zeitpunkten sehr unterschiedliche Formen, Inhalte, Zielperspektiven und Begründungen dieses Typs von Erinnerung unterscheiden. Soziale, kulturelle und politische Kontexte prägen die jeweiligen Erinnerungskulturen wie umgekehrt diese auf jene zurückwirken. Über (West- und Ost-) Deutschland hinaus, werden an ausgewählten Beispielen aus West- und Osteuropa, Israel und den USA Geschichte und Wandel der Erinnerung an Nationalsozialismus, Holocaust und Zweiten Weltkrieg untersucht.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 20 StudentInnen beschränkt; die Einschreibliste liegt ab 25. August 2003 im Sekretariat (Zi. 118) aus.

Literatur: Volkhard KNIGGE / Norbert FREI: Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002; Peter NOVICK: Nach dem Holocaust. Der Umgang mit dem Massenmord, München 2003; Peter REICHEL: Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute, München 2001.

HpS Eigentum, Erinnerung und Politik. Raub und
Rückerstattung jüdischen Eigentums in Europa
PD Dr. Constantin Goschler

Mi., 12.00-14.00 Uhr
UHG, SR 221

Das Interesse an der Geschichte des zwischen 1933 und 1945 im nationalsozialistischen Machtbereich geraubten jüdischen Eigentums hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Weit mehr als die Ermordung der Juden fand deren Beraubung unter direkter Beteiligung oder zumindest Beobachtung der Bevölkerung statt. Dabei wurde dieser Vorgang im Zuge der nationalsozialistischen Eroberungspolitik schrittweise über ganz Europa ausgedehnt. Aber auch in der Nachkriegszeit verknüpfte das geraubte jüdische Eigentum Opfer, Täter, Zuschauer und ihre Nachfahren, sei es durch die an das Eigentum geknüpfte Erinnerung, sei es durch Versuche zur Restitution. Die Auseinandersetzung mit Raub und Restitution jüdischen Eigentums ist deshalb wesentlich für die Erörterung der Frage nach den gesamteuropäischen Dimensionen des Holocaust und seiner Nachwirkungen, die im Mittelpunkt dieses Hauptseminars stehen soll.

Einführende Literatur: Dieter STIEFEL (Hrsg.), Die politische Ökonomie des Holocaust. Zur wirtschaftlichen Logik von Verfolgung und „Wiedergutmachung“, München 2001; Constantin GOSCHLER / Jürgen LILLTEICHER (Hrsg.), „Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989, Göttingen 2002.

HpS Amerikanische Gesellschaft und Kultur in der Ära der Großen Depression (1929-1941) Do., 12.00-14.00 Uhr
Prof. Dr. Jörg Nagler UHG, SR 29

Der plötzliche Sturz von der Prosperität der "Goldenen Zwanziger Jahre" in die Große Depression löste - wie auch in anderen Staaten der Welt - in den Vereinigten Staaten eine tiefe gesellschaftliche Krise aus, die die Grundfeste bisheriger amerikanischer Anschauungen über den *American way of life* zutiefst erschütterte. Eng in Verbindung damit stehend war die Kernfrage, ob eine liberale Demokratie noch in der Lage sein würde, dieser Krise etwas entgegenzuhalten. Wir werden uns in diesem Seminar mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Großen Depression auseinandersetzen und uns mit den politischen, sozialen und kulturellen Reaktionen auf diese Herausforderung beschäftigen. Der Zeitgeist der Großen Depression soll dabei multimedial durch Musik (z.B. Woody Guthrie), Literatur (z.B. John Steinbeck); Film (z.B. Grapes of Wrath) und Photographie (z.B. Walker Evans, Dorothea Lange) eingefangen werden.

Einführende Literatur: Robert S. McELVAINE, *The Great Depression: America 1929-1941* (2. Aufl., New York, 1993); Robert EDEN, *The New Deal and its Legacy* (New York, 1989); Broadus MITCHELL, *Depression Decade: From New Era through New Deal, 1929-1941* (Armonk, 1975); Alan BRINKLEY, *The End of Reform. New Deal Liberalism in Recession and War* (New York, 1996); T.H. WATKINS, *The Great Depression: America in the 1930s* (New York, 1993), Heinrich August WINKLER (Hg.), *Die große Krise in Amerika: Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte, 1929-1939* (Göttingen, 1973); Olaf STIEGLITZ, *100 Percent American Boys. Disziplinierungsdiskurse und Ideologie im Civilian Conservation Corps, 1933-1942* (Stuttgart, 1999). Webseiten zum New Deal: Dokumente und Reden: <http://newdeal.feri.org>; Online- Daten der National Archives zum New Deal: <http://www.nara.gov:80/exhall/newdeal/newdeal.html>.

K Zeitgeschichtliches Kolloquium Mi., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Jürgen John / HI, SR
Prof. Dr. Lutz Niethammer /
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium richtet sich an fortgeschrittene Studenten, Examenskandidaten, Graduierte und Mitarbeiter, die sich für die Geschichte des 20. Jahrhunderts interessieren. Darin wird über laufende Forschungsarbeiten der Teilnehmer und eingeladener Gastreferenten diskutiert. Der besondere Akzent dieser Institution in Jena besteht darin, dass dabei immer wieder Gegenstände der mittel- und westeuropäischen Geschichte und der Regionalgeschichte unseres Raumes mit solchen der osteuropäischen Geschichte in einem Diskussionsraum zusammenkommen. Ohne auf DDR-Geschichte fixiert zu sein soll dadurch ein offener historischer Erfahrungsraum konstituiert werden, der sich der sowjetischen Einflüsse auf Ostdeutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in forschendem Verstehen bewusst wird.

OS Neuere Forschungen zur nordamerikanischen Geschichte Mi., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Jörg Nagler UHG, SR 164

In diesem Oberseminar sollen mit fortgeschrittenen Studenten der nordamerikanischen Geschichte neueste historiographische Diskurse diskutiert werden. Ferner soll Examenskandidaten/innen und Doktoranden/innen die Möglichkeit gegeben werden, ihre laufenden

PS Zur Geschichte einer „geschlossenen Gesellschaft“ Mi., 11.00-14.00 Uhr
Dr. Tanja Bürgel HI, SR

Im seinem thematischen Teil wird das Seminar in die vier Dezennien gesellschaftlicher Entwicklung in der DDR einführen. Dabei soll es nicht allein um die Charakterisierung des politischen Systems als Diktatur und entsprechender Konsequenzen für die soziale Entwicklung in dem untergegangenen deutschen Halbland gehen. Anhand zeithistorischer Quellen und historiographischer Diagnosen gilt es darüber hinaus zu eruieren, wann und in welcher Weise sich die Unterschiede in den sozialen, mentalen oder kulturellen Prägungen zwischen West- und Ostdeutschen ausgebildet haben, mit denen wir noch heute und wahrscheinlich auch in naher Zukunft zu rechnen haben.

Literatur zur Einführung: Hermann WEBER: Die DDR 1945-1990, München/Oldenburg 1993; Andreas HERBST u.a.: So funktionierte die DDR, Reinbek b. Hamburg 1994; Die DDR als Geschichte. Fragen-Hypothesen-Perspektiven, Berlin 1994; Wolfgang ENGLER: Die Ostdeutschen. Kunde aus einem versunkenen Land, Berlin 1999; Charles MAIER: Das Verschwinden der DDR und der Untergang des Kommunismus, Berlin 1999 .

PS Wirtschaft und Staat nach Hitler. Mo., 15.00-18.00 Uhr
Politische, „manageriale“ und gewerkschaftliche CZ 3, SR 226
Wiederaufbaustrategien zwischen Kriegsende
und Ende der 1950er Jahre
Dr. Rüdiger Stutz

Das Proseminar führt am Gegenstand von wirtschaftspolitischen und mikroökonomischen Nachkriegsstrategien in die Quellen und Methoden der Zeitgeschichte ein. Die Seminarthemen kreisen um eine vergleichende Diskussion der staatlichen, managerialen und gewerkschaftlichen Wiederaufbaustrategien im Vierzonen-Deutschland und in den beiden deutschen Staaten bis zum Abschluss der Römischen Verträge 1957 bzw. bis zur industriepolitischen Zäsur des V. Parteitages der SED im Jahre 1958. Der Zusammenhang von staatlicher Wirtschaftspolitik und „Wirtschaftswunder“ in der Bundesrepublik Deutschland wird an den ordnungspolitischen Steuerungsversuchen in der wieder entstehenden Flugzeugindustrie aufgezeigt. In der Industriegewerkschaft der DDR avancierte der Staat während der Enteignungswellen in den 1940er Jahren und generell beim Aufbau einer „sozialistischen Planwirtschaft“ sogar zu einer dominierenden Leitinstitution. Dessen Rolle gegenüber den eigentlichen Wirtschaftsakteuren und den Industriegewerkschaften wird einerseits generalisierend diskutiert und andererseits an zwei west- bzw. ostdeutschen Fallbeispielen überprüft – der Messerschmidt-Bölkow-Blohm GmbH (und ihren Vorläufereinrichtungen) und dem Junkers Remontageprojekt in Dessau (bis zum Sommer 1953) bzw. der Flugzeugwerft Dresden-Klotzsche der VVB Flugzeugbau sowie den beiden Zeiss-Unternehmen in Oberkochen und in Jena.

Literatur: Gerald AMBROSIUS: Staat und Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 1990; Uwe UFFELMANN: Der Weg zur Bundesrepublik. Wirtschaftliche, gesellschaftliche und staatliche Weichenstellungen 1945-1949, Düsseldorf 1988; Werner ABELSHAUSER: Die langen Fünfziger Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland 1949-1966, Düsseldorf 1987; Falk KUECHLER: Die Wirtschaft der DDR: Wirtschaftspolitik und industrielle Rahmenbedingungen 1949 bis 1989. Wirtschaftshistorische Studien, Berlin 1997; Johannes BÄHR / Dietmar PETZINA (Hg.): Innovationsverhalten und Entscheidungsstrukturen. Vergleichende Studien zur wirtschaftlichen Entwicklung im geteilten Deutschland 1945-1990, Berlin 1996.

Ü Autobiographie und Historie
Prof. Dr. Lutz Niethammer

Mi., 10.00-12.00 Uhr
CZ 2, SR 114

Memoiren und Autobiographien gelten unter Historikern als eine unumgängliche, aber die am wenigsten zuverlässige Gattung von Quellen. Vor diesem Hintergrund muß es überraschen, daß in den letzten Jahrzehnten immer mehr Historiker sich in diesem Genre geäußert haben, allen voran Historiker jüdischer Herkunft, die den Holocaust überlebt haben. In dieser Übung soll die wachsende Anzahl von „Ego-Histoires“ daraufhin befragt werden, in welcher Weise autobiographische Selbstthematik und historische Erkenntnisinteressen in der Gegenwart miteinander korrespondieren.

Einführende Lektüre: Pierre NORA: Leben mit der Geschichte, Vier Selbstbeschreibungen, Frankfurt/M. 1989; Alexander GEPPERT / Pothiti HANTZAROULA / Luisa PASSERINI (Hg.): European Ego-Histoires, in Historein, vol 3, Athen 2001. Artikel in: History & Memory über jüdische Historiker-Autobiographien nach dem Holocaust.

Ü Kriegspropaganda im Zweiten Weltkrieg
Dr. Silke Satjukow

Mo., 10.00-12.00 Uhr
CZ 2, SR 208

Am 1. September 1939 gab es innerhalb der deutschen Bevölkerung nur wenige, die sich vom Kriegsbeginn begeistert zeigten. Trotz negativer Vorurteile fehlte sowohl den Deutschen als auch deren erklärten Gegnern nicht nur die psychologische Kriegsbereitschaft, sondern auch ein klares Feindbild. Um möglichst schnell ein zerstörerisches Antlitz der „Anderen“ zu zeichnen, verbreiteten Kriegsberichterstatler und Agitatoren der jeweiligen Fronten nun aggressive Parolen. Aus dem Bild des zwiespältig betrachteten Fremden wurde bald das erforderliche Feindbild.

In dieser Übung werden Theorien der Produktion von Feindbildern vorgeführt und diskutiert, um sie anschließend empirisch zu überprüfen: Untersucht werden soll die Feindbildpropaganda des nationalsozialistischen Deutschland, der Sowjetunion und der Westalliierten.

Diese Veranstaltung wendet sich an Studenten des Hauptstudiums.

Literatur: Herfried MÜNKLER (Hg.), Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit, Berlin 1997; Josef BERGHOLD, Feindbild und Verständigung. Grundfragen der politischen Psychologie, Opladen 2002; Gerd HORTEN, Radios goes to war: the cultural politics of propaganda during World War II, Berkeley 2002.

Ü Zwischen Anpassung und Widerstand.
Zum Verhältnis von Kirche und Staat
in der ehemaligen DDR
Ulrike Boldt

Di., 14.00-16.00 Uhr
CZ 2, SR 318

Spielte die Kirche während des Wiederaufbaus nach 1945 eine wichtige soziale Rolle, sollte sie in den 50er und 60er Jahren an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, um einer atheistisch propagierten Weltanschauung nicht im Wege zu stehen. Um einer erfolgreichen Ausgrenzung entgegenzuwirken, war die Kirche während der 70er Jahre gezwungen, ihren Platz im Sozialismus zu suchen und entwickelte sich in den 80er Jahren zu einem wichtigen Forum für die Diskussion gesellschaftlicher Probleme jenseits offizieller Sprachregelungen. So fungierte die Kirche im Vorfeld des Umbruchs 1989/90 als Forum für Akteure, die die

Wende vorantrieben und entsandte ihre kirchlichen Amtsträger als Moderatoren an den Runden Tisch.

Die Übung wird anhand ausgewählter Quellentexte einen Überblick über die Geschichte der evangelischen Kirche in der DDR geben und sowohl Grundprobleme des Selbstverständnisses von Kirche zwischen Staat und Gesellschaft als auch ihre Wandlung innerhalb des diktatorischen Systems ansprechen.

Die Übung beginnt am 28. Oktober 2003. Die Teilnehmerzahl ist auf max. 20 StudentInnen begrenzt; die Einschreibeliste liegt ab 25. August 2003 im Sekretariat Zeitgeschichte (Zimmer 118) aus.

Einführende Literatur: DÄHN, Horst (Hg.): Die Rolle der Kirchen in der DDR. Eine erste Bilanz, München 1993. MAU, Rudolf: Eingebunden in den Realsozialismus. Die evangelische Kirche als Problem der SED, Göttingen 1994. WEBER, Hermann: Die DDR 1945-1990 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 20), München 2000.

Ü Die kubanische Revolution Fr., 10.00-12.00 Uhr
Jana Woywodt UHG, SR 221

Im Jahr 1959 siegte eine Gruppe Aufständischer unter Fidel Castro gegen das Batista-Regime. Die gelungene Revolution und ihre Akteure wurden zum Mythos und Vorbild der „Linken“ in Lateinamerika, Europa und den USA.

Die Übung soll einen Einblick in die Ursachen der Erhebung, deren Verlauf sowie die innenpolitischen Veränderungen auf der Insel nach dem Sieg geben. Der Fokus soll überdies auf die außenpolitische Wirkung der Revolution - Kuba und die USA, Kuba und Lateinamerika sowie Kuba und die sozialistische Staatengemeinschaft - gerichtet werden.

Die Übung dient zugleich als Einführung in das Bearbeiten wissenschaftlicher Texte.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 24 StudentInnen begrenzt; die Einschreibeliste liegt ab 25. August 2003 im Sekretariat Zeitgeschichte (Zimmer 118) aus.

Literatur: ANNINO, Antonio: „Kuba“. In: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas. 3 Bde. Hrsg. v. Bernecker, Walter u.a., Stuttgart 1996, S. 483.565; ZEUSKE, Michael: Kleine Geschichte Kubas, München 2002; ders.: Insel der Extreme. Kuba im 20. Jahrhundert, Zürich 2000; RÖTZEL, Peter: Die Revolution fraß ihre Kinder, Norderstedt 2000.

Ü Führerinnen im Nationalsozialismus Do., 18.00-20.00 Uhr
Übung zur Quellenlektüre UHG, SR 164
Franka Maubach

Das Führer- und Gefolgschaftsprinzip war in den nationalsozialistischen Frauenorganisationen und weiblichen Teilmitteln ebenso maßgeblich wie bei den Männern. Führerinnen etwa im Bund Deutscher Mädel, im Reichsarbeitsdienst, in der NS-Frauenschaft sollten idealiter die Elite darstellen, die den Nationalsozialismus weiblicherseits repräsentierte und in die nächsten Generationen weitervermittelte. Während des Zweiten Weltkrieges trugen Führerinnen Verantwortung für weibliche Kriegseinsätze, durch die Männer für die Front freigestellt wurden. Um auf der Führerinnenleiter hochzuklettern, mußten Frauen ein eigeninteressiertes Aufstiegsverhalten an den Tag legen.

Mit der Veranstaltung sollen Geschichtsstudierende der Friedrich-Schiller-Universität und Architekturstudierende der Bauhaus-Universität in einen interdisziplinären Dialog gebracht werden. Das Seminar findet als Blockveranstaltung abwechselnd in Jena und Weimar statt.

Persönliche Voranmeldung bis 10.10.2003: Dr. Steffen Kaudelka, Historisches Institut, Fürstengraben 11, 3. OG, Zi. 301 (Senatskommission Universitätsgeschichte), Tel. 944479 oder steffen.kaudelka@uni-jena.de.

Eine Anmeldeungsliste mit Anfahrtsskizze liegt im Sekretariat bei Frau Opitz aus.

Die Vorbesprechung findet statt am 17.10.2003 um 14.00 Uhr im Haus der Europäischen Urbanistik, Bauhaus-Universität, Albrecht-Dürer-Str. 2, 99425 Weimar, Zi. 106.

Voraussichtliche Termine: Fr., 21.11.03, 12.12.03, 16.1.04, 13.2.04, jeweils 14.00-18.00 Uhr

Literatur zur Einführung: J. JESSEN, Stadt und Universität. Editorial, in: Die alte Stadt 30 (2003), 1-6; S. MUTHESIUS, The Postwar University. Utopianist Campus and College, New Haven und London 2000; T. BENDER, The University and the City. From Medieval Origins to the Present, New York und Oxford 1988; H. DUCHHARDT (Hg.), Stadt und Universität, Köln 1993; E. MASCHKE (Hg.), Stadt und Hochschule im 19. und 20. Jahrhundert, Sigmaringen 1979.

Osteuropäische Geschichte

V Staatsbildung und Nationalismus in Ostmitteleuropa: Fr., 10.00-12.00 Uhr
Die Habsburgermonarchie II (1780-1914) UHG, HS 146
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer

Kommentar: siehe Seite 21.

HpS Kindheit in der Habsburgermonarchie Di., 10.00-12.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim v. Puttkamer UHG, SR 141

Kommentar: siehe Seite 23.

PS Liberalismus im Zarenreich 1864-1917 Do., 15.00-18.00 Uhr
Dr. Thomas Bohn HI, SR

Liberalismus war im Zarenreich unerwünscht. Als liberal betrachtete der Staat eine Geisteshaltung, die mit der bestehenden Herrschaftsauffassung („Selbstherrschaft“, „Orthodoxie“ und „Volkstum“) unvereinbar war. Weil westliches Gedankengut der Zensur unterlag, formierte sich die Intelligencija seit den sechziger Jahren als informelle Opposition zur Autokratie. Vor diesem Hintergrund speiste sich der politische Liberalismus aus zwei unterschiedlichen Wurzeln: aus der Praxis gesellschaftlicher Partizipation in den 1864 eingerichteten Zemstva (landständische Selbstverwaltungen) und aus der bis zur Ermordung Alexanders II. im Jahre 1881 an den Universitäten geführten Debatte um den Rechtsstaat. Kehrseite staatlicher Repressionen war die radikaldemokratische und sozialreformerische Ausrichtung der sich im Vorfeld der Revolution von 1905 bildenden liberalen Parteien. Dennoch wurden die Konstitutionellen Demokraten („Kadetten“) und der Verband des 17.

Oktober („Oktobristen“) nach 1917 von den Siegern der Geschichte zu reaktionären Kräften stilisiert. Das Ziel des Proseminars besteht darin, eine Einführung in das Studium der Osteuropäischen Geschichte zu bieten und die Traditionen des russischen Liberalismus aufzuarbeiten.

Literatur: Victor LEONTOVITSCH: Geschichte des Liberalismus in Rußland. 2. Aufl. Frankfurt/Main 1974; Marc RAEFF: Einige Überlegungen zum russischen Liberalismus. In: Liberalismus. Hrsg. v. Lothar Gall. 2., erw. Aufl. Königstein/Ts. 1980, S. 308-318; Rossijskie liberaly: kadety i oktjabristy. (Dokumenty, vospominanija, publicistika) [Russische Liberale: Kadetten und Oktobristen. (Dokumente, Erinnerungen, Publizistik)]. Moskva 1996.

Ü zur Quellenkunde: Alexander Herzen Mo., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim v. Puttkamer UHG, SR 271

Als zentrale Figur der „Westler“ und einer der Väter des russischen Sozialismus nimmt Alexander Herzen eine zentrale Stellung in der Geschichte der russischen Intelligencija ein. In der Übung sollen Ausschnitte aus seinen Werken im Originaltext gelesen und diskutiert werden. Zumindest elementare Lesekenntnisse im Russischen sind erforderlich. Ein Sprachtutorium wird für die Übersetzung der Texte jede notwendige Hilfestellung liefern.

Literatur: HERZEN, Alexander: Mein Leben. Memoiren und Reflexionen, 3 Bde., Berlin 1962-1963.

Ü zur Historiographie: Dracula - Mythos oder Wirklichkeit? Di., 18.00-20.00 Uhr
Dr. Ludmil Duridanov / Dr. Thomas Bohn E.-Abbe-Pl. 8,
Hörsaal E 028
Multimediazentrum

Wer ist Graf Dracula? Warum sind Vampire so wirkungsmächtig auf dem Balkan? Gibt es hinter der mythisch umwobenen Fiktionalität der vielen Legenden, Romane und Filme eine historische Wirklichkeit? Wodurch wurde dem walachischen Herrscher Vlad Tepes Draculea („Sohn des Dracul“) (1431-1476) das „ewige Leben“ eines Vampirs verliehen? Fest steht: Das Bild von der „multiplen Persönlichkeit“ wurde weniger unter dem Eindruck lokaler Traditionen als vielmehr durch die Einflußnahme venezianischer Würdenträger und Kaufleute geformt. Für Popularität des Vampirmythos sorgten Romanciers wie Bram Stoker und Regisseure wie Francis Ford Coppola. Es ist an der Zeit, das „horror delight“, dem ein Freizeitpark bei Bukarest gewidmet wird, einer wissenschaftlichen Analyse zu unterziehen. Drei Schwerpunkte werden insbesondere behandelt: die historischen Fakten, die tradierten Fiktionen sowie die sozialpsychologischen und religiösen Motive.

Literatur: Raymond MCNALLY / Radu FLORESCU: Auf Draculas Spuren. Die Geschichte des Fürsten und der Vampire. Berlin/Frankfurt am Main 1996; Ralf Peter MÄRTIN: Dracula. Das Leben des Fürsten Vlad Tepes. Berlin 2001; Peter Mario KREUTER: Der Vampirglaube in Südosteuropa. Studien zur Genese, Bedeutung und Funktion. Rumänien und der Balkanraum. Berlin 2001.

Ü Zigeunerstereotyp, ROMANO Nationalismus und umstrittene (Zigeuner-) identitäten auf dem Balkan
Dr. Sevasti Trubeta

Blockveranstaltung*)
CZ 3, SR 208

*) 1. Block: Fr., 31.10.03 und Sa., 1.11.03
2. Block: nach Vereinbarung.

In der Nachkriegszeit setzte sich der Terminus „Roma“ als eine emanzipatorische kollektive Identifikation gegen die pejorative Fremdzuschreibung bzw. Stigmatisierung „Zigeuner“ durch. Neben der politischen Romani-Emanzipationsbewegung ging eine nationalistische Tendenz auf, die sich für die Gründung eines Nationalstaates der Roma stand. Auf der anderen Seite, wurden weitere Identifikationstypen unter fremdbezeichneten „Zigeunern“ in etlichen Balkanländern dynamisiert, wobei die *Ägypter* in der Republik Makedonien und in Kosovo seit den neunziger Jahren den spektakulärsten Fall ausmachen.

Der *diskursive* Zusammenhang all dieser Optionen mit dem diachronen Zigeunerstereotyp bildet den Gegenstand der Veranstaltung, die besonders auf „umstrittene Zigeuneridentitäten“ fokussiert. Aus einer historischen und ländervergleichenden Perspektive, sollen folgende Fallbeispiele diskutiert werden: Die *Ägypter* in Albanien (*Jevgs* oder *Evgjite*) sowie in der Republik Makedonien und in Kosovo (*Egipcani*); die *Aschkali* in Kosovo; *Turkophone* Teilgruppen der Muslimischen Minderheiten in Bulgarien und Griechenland; ferner die sog. *Weißten Zigeuner* (*Bijeli*) in Bosnien; die Karavlach (Bosnien).

Diskussionsgrundlagen bilden folgende Aspekte: (a) das Zigeunerkonzept bzw. -stereotyp und dessen diachrone Attribute, in erster Linie die von außen zugeschriebenen *Zivilisationsdefizite*; das *Religionsverhalten*; vermeintlich „zigeunerspezifische“ *anthropologische Merkmale*; die *wandernde* sowie die *marginalisierte* Lebensführung. (b) Der historische Kenntnisstand zu den Roma im Byzantinischen und Osmanischen Reich. (c) Der Romano Nationalismus als eine Elitenstrategie (d) Assimilations- bzw. Integrationsbereitschaft unter als Zigeuner stigmatisierten Menschen und der Diskurs über die sog. „*ethnical mimicry*“.

Literatur: Ger DUIJZINGS, Religion and the Politics of Identity in Kosovo, New York 2000; Angus FRASER, Gypsies. Cambridge 1993; S. TRUBETA, „'Türken' oder ‚Athigani‘? Muslimische Roma in Griechenland“. Ethnos-Nation, Jg. 7(1999), Nr. 1, Köln, S. 55-80.

Geschichtsdidaktik / Geschichte und Öffentlichkeit

Anm.: Die mit einem *) gekennzeichneten Übungen richten sich speziell an Lehramtsstudenten. Nur in ihnen ist der Erwerb von Übungsscheinen für Fachdidaktik möglich.

HpS Verbrechen erinnern – Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Zweitem Weltkrieg im internationalen Vergleich
Prof. Dr. Volkhart Knigge

Di, 13.00-15.00 Uhr
HI, SR

siehe Seite 33 (es können Übungsscheine „Geschichte und Öffentlichkeit“ erworben werden).

Ü Geschichte und Öffentlichkeit:
Romanische Wege in Thüringen
Prof. Dr. Matthias Werner / Dr. Stefan Tebruck /
Dr. Petra Weigel
Mi., 12.00-14.00 Uhr
UHG, SR 262

siehe Seite 18.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Die Frühe Neuzeit im Film Blockveranstaltung
Dr. Andreas Klinger / Alexander Schmidt M.A.
UHG, SR 259

siehe Seite 27.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Von Mainz nach
Rastatt: Die Freiheits- und Einheitsbewegungen
1792 bis 1848/49 in der Geschichtskultur der Deutschen.
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn
Do., 8.00-10.00 Uhr
UHG, SR 166

siehe Seite 28.

Ü*) Der revolutionäre Augenblick. Annäherungen an
einen multiperspektivischen Geschichtsunterricht.
Dr. Matthias Steinbach
Di., 10.00-12.00 Uhr
UHG, SR 221

Revolutionäre Umbrüche schaffen große Erzählungen und Legenden. Sie polarisieren und provozieren kontroverse Sichtweisen und Deutungen bereits unter den Zeitgenossen. Mit Blick insbesondere auf die neueren Revolutionen sollen diese Sichtweisen und Deutungen unter dem geschichtsdidaktischen Prinzip der Multiperspektivität behandelt und ins Verhältnis zu den realgeschichtlichen Hintergründen gesetzt werden.

Literatur: Winfried SCHULZE, Der 14. Juli 1789. Biographie eines Tages, Stuttgart 1989.

Ü*) Geschichte lehren und lernen. Kolloquium zur
Examensvorbereitung
Dr. Matthias Steinbach
Fr., 10.00-12.00 Uhr
UHG, SR 147

Die Veranstaltung wendet sich an fortgeschrittene Studierende, vor allem Examenskandidaten. Diskutiert und wiederholt werden sollen gegenwärtige Entwicklungen und Probleme der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts.

Literatur: Hans-Jürgen PANDEL / Gerhard SCHNEIDER (Hrsg.), Wie weiter? Zur Zukunft des Geschichtsunterrichts, Schwalbach 2001.

Ü*) Einführung in die Geschichtsdidaktik /
Schulpraktische Übungen
Dr. Steffi Hummel

Mo., 13.00-15.00 Uhr
UHG, SR 262

Die Veranstaltung wendet sich vor allem an Studenten im Grundstudium und eignet sich zur Vorbereitung des Blockpraktikums. Die Teilnehmer werden zunächst in einer theoretischen Einführung mit den didaktisch-methodischen Grundlagen der Konzeption von Geschichtsunterricht vertraut gemacht. Anschließend erhalten sie die Möglichkeit, an einer Jenaer Schule Unterrichtsstunden zu hospitieren und selbst zu gestalten.

Der praktische Teil wird in Kleingruppen jeweils an einem Vormittag durchgeführt. Die genauen Zeiten werden Ende September bekannt gegeben. Bitte Aushänge beachten!

Die Teilnehmerzahl ist auf **12** Studenten beschränkt. (Einschreibeliste!)

Ü*) Handlungsorientierung im Geschichtsunterricht
Dr. Steffi Hummel

Do., 14.00-16.00 Uhr
UHG, SR 29

Die Praxis des Geschichtsunterricht im Gymnasium wird in der Regel vom „Kopflernen“ bestimmt: Historisches Wissen wird vermittelt, Problemstellungen werden diskutiert und Methoden der Textanalyse und Quelleninterpretation eingeübt. Dagegen finden andere Lernpotenzen und Zugänge zur Geschichte, wie kreatives Gestalten, selbständiges Entdecken oder die Imagination der Schüler, vielfach zu wenig Berücksichtigung. Die Übung will deshalb Anregungen bieten, wie das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts, das den Schüler im Lernprozess als ganze Person anspricht, für die alltägliche Praxis des Geschichtsunterrichtes in allen Klassenstufen nutzbar gemacht werden kann.

Literatur: Werner Jank / Hilbert Meyer: Didaktische Modelle, Frankfurt/M. 1991.

P Projektpraktikum (Regelschullehrer)
Dr. Matthias Steinbach

Termin:
Febr. / März 2003

bitte Aushänge beachten.

P Einführung in das Blockpraktikum
Dr. Matthias Steinbach

Termin:
Jan. / Febr. 2004

bitte Aushänge beachten.

Wochenzeitplan WS 2003 für den SR im Hist. Institut

Stand:

Montag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges*)
----------------	-------------	---------------	----------------	-------------

8-10 Uhr			PS H.-Schmidt (ab 9 h)
10-12 Uhr			PS H.-Schmidt
12-14 Uhr		PS Klinger	
14-16 Uhr		PS Klinger (bis 15 h, dann PS Greiling)	
16-18 Uhr		PS Greiling	
18-20 Uhr			

Dienstag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
------------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr		PS Ackermann (ab 9 h)	
10-12 Uhr		PS Ackermann	
12-14 Uhr			Ü Knigge (ab 13 h)
14-16 Uhr	PS Kälble (ab 15 h)		Ü Knigge (bis 15 h)
16-18 Uhr	PS Kälble		
18-20 Uhr			

Mittwoch:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
------------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr			
10-12 Uhr			PS Bürgel (ab 11 h)
12-14 Uhr			PS Bürgel
14-16 Uhr			
16-18 Uhr			OS Niethammer etc.
18-20 Uhr	OS Walther etc.		

Donnerstag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
8-10 Uhr			PS Goschler (ab 9 h)	
10-12 Uhr			PS Goschler	
12-14 Uhr	PS Führer			
14-16 Uhr	PS Führer (bis 15h)	PS Bohn (ab 15 h)		
16-18 Uhr		PS Bohn		
18-20 Uhr		OS Schmidt		

Freitag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
8-10 Uhr	PS Blazek (ab 9 h)			
10-12 Uhr	PS Blazek			
12-14 Uhr	PS Wittmann			
14-16 Uhr	PS Wittmann (bis 15 h)			
16-18 Uhr		K Schmidt		
18-20 Uhr				

*) Sonstiges = Alte Geschichte, Osteuropa, Geschichtsdidaktik, Mittel- und Neulatein

Gesamtstatistik / offene Fragen:

Stand: 12.6.03

folgende Lehrkräfte bieten an:

	VL	HS	PS	Ü	OS	
<u>Mittelalterliche Geschichte:</u>						
- Prof. Walther:	1	1		1	1	
- Prof. Werner:	1	1		1 ½	-	
- PD Dr. Freund:	1				-	
- Dr. Gramsch:				1		
- Dr. Kälble:			1			
- Dr. Tebruck:				GK		
- Dr. Weigel:				1		
- Hr. Blazek:			1			
- Hr. Felkel:						
- Hr. Führer:			1			
- Hr. Hille:						
- Fr. Ricci:				1		
- Hr. Wittmann:			1			
- Fr. Wolf:				1		

WS'03:	3	2	4	8	1	= 18 (39 SWS)
SS'03:	3	4	4	7	1	= 19 (40 SWS)
WS'02:	2	2	4	7	1	= 16 (35 SWS)
SS'02:	2	2	3	4	1	= 12 (26 SWS)
WS'01:	2	3	3	8	1	= 17 (36 SWS)

Frühe NZ / 19. Jhd.:

	VL	HS	PS	Ü	OS/K
- Prof. Hahn:	1	1		2	
- Prof. John:					
- Prof. Nagler:					
- Prof. Schmidt:	1	1		1	1 ½
- Prof. Timmermann:					
- PD Dr. Greiling:	1		1		
- PD Dr. Westphal:	1			1	--
- Dr. Bayer:					
- Dr. Grochowina:				1	
- Dr. Herold-Schmidt:					
- Dr. Klinger:			1	1	
- Dr. Maninger:				1	
- Dr. Rasche:				1	
- Dr. Ries:					
- Dr. Wahl:					
- Fr. Ackermann:			1		
- Hr. Becker:					

- Fr. Ernst: 1
- Fr. Frindte u.a.:
- Hr. Gerber: 1
- Hr. Kaiser:
- Fr. Pöhnert: GK
- Fr. Schmidt-Funke:
- Hr. Ventzke:

WS'03:	4	2	3	11	2	= 22 (46 SWS)
SS'03:	5	3	4	10	2	= 24 (52 SWS)
WS'02:	6	3	5	7	3	= 24 (53 SWS)
SS'02:	5	5	3	4	3	= 20 (43 SWS)
WS'01:	6	3	3	7	3	= 22 (47 SWS)

	VL	HS	PS	Ü	OS	
<u>20. Jhd.:</u>						
- Prof. Niethammer:	1	1		1	1	
- Prof. John:						
- Prof. Krammer:						
- Prof. Nagler:	1	1		1	1	
- Prof. Timmermann:	1					
- PD Dr. Goschler:	1	1	1			
- Dr. Bürgel:			1			
- Dr. Gries:						
- Dr. Herold-Schmidt:			1			
- Dr. Kaudelka u.a.:				1		
- Dr. v. Laak:						
- Dr. Satjukow:				1		
- Dr. Stutz:			1			
- Frau Boldt:				1		
- Frau Woywodt:				1		
- Frau Maubach:				1		

WS'03:	4	3	4	7	2	= 20 (44 SWS)
SS'03:	3	3	2	5	2	= 15 (32 SWS)
WS'02:	3	2	3	5	1	= 14 (31 SWS)
SS '02:	4	2	1	3	1	= 11 (23 SWS)
WS'01:	2	3	1	4	1	= 11 (23 SWS)

Osteuropäische Geschichte:

- PD Dr.v. Puttkamer:	1	1		1	-	
- Dr. Bohn:			1	1		
- Dr. Trubeta:				1		

WS'03:	1	1	1	3		= 6 (13 SWS)
SS'03:	1	1	1	2		= 5 (11 SWS)
WS'02:	1	1	1	1		= 4 (9 SWS)
SS '02:	1	(1)	2	1		= 4 (10 SWS)
WS'01:	1	1	1	2		= 5 (11 SWS)

Geschichtsdidaktik:

	VL	HS	PS	Ü	OS/K	
- Prof. Knigge:				1		
- Dr. Hummel:				2		
- Dr. Steinbach:				2	+ 2 Praktika	

WS'03:				5		= 5 (10 SWS)
SS'03:				5		= 5 (10 SWS)
WS'02:	1			4		= 5 (10 SWS)
SS '02:				5		= 5 (10 SWS)

WS'01: 2 = 2 (4 SWS)

Gesamt:

WS'03:	12	8	12	34	5	= 71 (152 SWS)
SS'03:	12	11	11	29	5	= 68 (146 SWS)
WS'02:	13	8	13	23	5	= 63 (138 SWS)
SS '02:	12	9	9	16	5	= 51 (110 SWS)
WS'01:	11	10	8	23	5	= 57 (121 SWS)